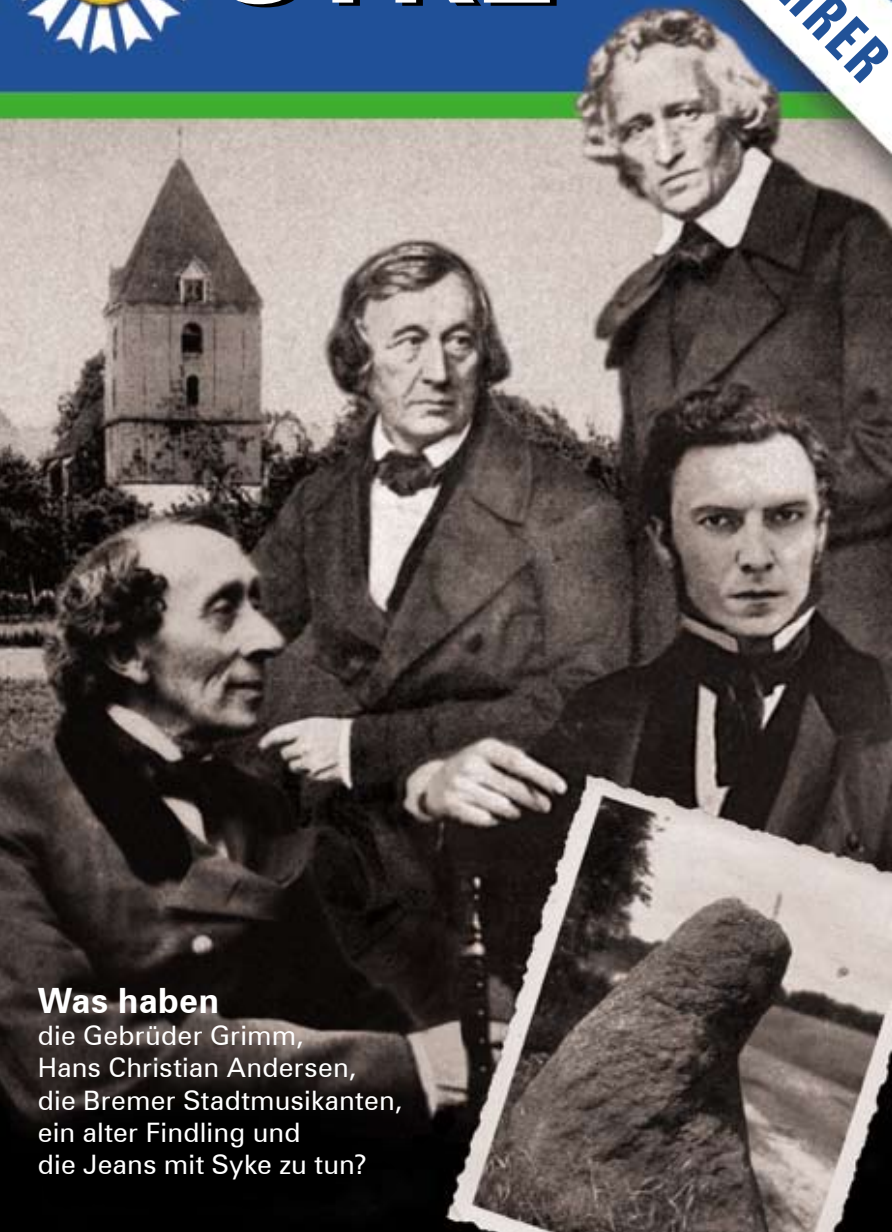
€ 8,90

SYKE

KULTURFÜHRER



Was haben
die Gebrüder Grimm,
Hans Christian Andersen,
die Bremer Stadtmusikanten,
ein alter Findling und
die Jeans mit Syke zu tun?

Obst- und Gemüseverkauf
in unserer Scheune:
dienstags von 14:00 - 18:00 Uhr
und freitags von 10:00 - 18:00 Uhr
auf dem Kirchweyer Wochenmarkt
samstags von 8:00 - 13:00 Uhr

Bioland
ÖKOLOGISCHER LANDBAU

GEMÜSE GÄRTNEREI
KAMPE

Glockenstraße 24 • 28857 Syke-Barrien
Telefon 0 42 42 / 93 69 55 • Fax 93 69 56

Das Bewusstsein,
vor dem Schlafengehen
gute Lektüre zu haben,
ist eines der
angenehmsten Gefühle
die ich kenne.

Peter E. Schumacher

GmbH
Schüttert
BUCHHANDLUNG · BÜROBEDARF
Hauptstraße 47, 28857 Syke
Tel. 04242/60452 Fax 60456
Am Marktplatz 13, 28844 Weyhe
Tel. 04203/810460 Fax 810462

SYKE
KULTURFÜHRER




Rehbrinck
Ristedter
Moor
Barrien Bruch
neue Damm
Leester Heide
Ristedt
Barrien
Auf den hohen Berge
Sorhausen
Leersen
Gessel
Friede Holtz
Mohr Heide
Schoelinghausen
Sycke
Amthaus
Heyer B.
Pestinghausen
Lindhoft
Hussinghaus
Steinbe
Bohmen
Wester
Beerse
zur Stude
zum Hope
von Isampe
Hogenhausen
Marck
Lah Berg
Nienstedt
Halbetze



im
Heiligenbruch
Brenden
Bruch
Ockeler
Hoppen
Herze
Bruch
Ockel
auf der Heide
im Bruch
auf der
Nedder
Heide
Wedde
Wiese
im Bruch
im Horst
im
bracken
Leuchtenburg
Oberste
W.
Nedder
Wiese
Osterholtz
in
der langen
Wanje
Schnepke
auf der kurtzen
Heide
zum Söller
Stifts
Bruch
Grosse Feld
Norder
Wiese
Gotesdorf
Bruch
Beck
Wiese
zwischen Becke
Falldorf
Heiloissen
zum Forth
Ohle
Wiese
Bruch
Heilioenfelde
auf dem Höllen Berge
Kronswinkel Dam
Legenhausen
Lange Dam
Reth
Wachendorf
Rithus Berg
Borstel



SYKE

Kunstverein Syke & CIfG

CUPERE REISE

Inhalt

Vorwort 7
von Regina Gramse

Die Sache mit dem „y“ 9
Sieke nicht Süke

Kurzportraits der Ortschaften 10
Syke und seine 13 Ortsteile

Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele 12
Was gibt es um und in Syke

Skulpturen Werkstatt 16
von Manfred Palm

„Die Bremer Stadtmusikanten in Syke“ 18
von Arno Müller und Dirk Hennig

„Hans Christian Andersen in Syke“ 24
von Gerd Voges

„Das Wunder von Syke“ 26
von Dirk Dietrich Hennig

„Die Madonna von Barrien“ 30
von Dirk Hennig

„Eichenlohe“, Eide Dodts in Syke 46
von Manfred Palm

Serviceteil: Syke und Umgebung von A - Z 53
Essen, trinken, schlafen und mehr ...

Impressum 64



Vorwort

Bevor Sie, liebe Leserin oder lieber Leser, mit diesem kleinen Buch in dem Labyrinth der verschlungenen Kulturpfade der Stadt Syke verschwinden, bitte ich Sie, einen Moment inne zu halten und Folgendes zu bedenken:
Was wäre, wenn die ersten Mönche die Frivolitäten der antiken Götter gescheut hätten, anstatt die Dichtungen Homers, Vergils und Ovids mehr oder weniger heimlich zu genießen und abzuschreiben? Und was, wenn ihnen nicht gleichzeitig eingefallen wäre, den Inhalt der nur etwa 200 Jahre überdauernden Papyrusrollen auf Pergament zu übertragen?
Die Antwort lässt gebildete Europäer erschauern: Die antike Literatur wäre mit den Schriftrollen im Wechsel der intellektuellen Moden untergegangen und nur die Bibel auf uns gekommen! Falls Sie es nicht schon vorher wussten, ahnen Sie jetzt, wie sehr sich die humanistischen Grundfesten unserer Kultur dem Zufall verdanken. Umso wertvoller - ja notwendig - scheinen mir die Aktivitäten des „Cupere Instituts“, dessen Geschichtsinterventionen jenen Zufällen der Geschichtsschreibung ein Bein stellen, die z.B. Hans Hermann Ekkys aus den Erinnerungen Sykes verdrängten und den Bremer Stadtmusikanten die Fenster dieser Stadt verschlossen. Das sind nur zwei Aspekte verschütteter Syker Kultur, zu deren Entdeckung dieses Heft Sie führen möchte. Mögen Sie, wenn Sie aus Bremen kommen, die Wahrheit tapfer ertragen und viel Freude an der Geschichte haben!

Regina Gramse



Das Amtshaus in Syke

Die Sache mit dem „y“

Nicht „Süke“ heißt die Stadt, sondern „Sieke“. Die Schreibung mit dem „ie“ oder „i“ findet man in einer Vielzahl historischer Quellen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich die Schreibweise mit dem „y“ durchgesetzt. Mit dieser Wahl schlugen die Syker einen Bogen zu ihrer frühen Vergangenheit: Bereits in der um 1250 entstandenen Weserbrückenliste, die den Ort erstmalig erwähnt, taucht die heute gültige Version auf. Die Deutung des Ortsnamens scheint keine Rätsel aufzugeben: Das alt- bzw. mittelniederdeutsche Wörtchen ***sik*** ist nach Meinung von Fachleuten der Schlüssel. Es steht unter anderem für *sumpfige Niederung* oder *Tal mit Wasserlauf*. Beides beherrschte das mittelalterliche Landschaftsbild im historischen Siedlungskern des jetzigen Ortsteils Syke.

Das Mittelzentrum

1974 entstand die heutige Stadt aus der älteren Stadt Syke und zwölf Landgemeinden. Dreizehn Ortsteile (mit über 50 historischen Ortsteilen) sind an die Stelle der bis dahin selbständigen Kommunen getreten: Rund um Syke gruppieren sich in der Nordhälfte Ristedt, Gessel, Barrien, Okel und Osterholz, in der Südhälfte Steimke, Schnepke, Henstedt, Jardinghausen, Heiligenfelde, Gödestorf und Wachendorf. Ein Flächenort, der sich auf annähernd 128 Quadratkilometern ausdehnt. Syke, bis 1977 Kreisstadt, ist ein gewachsenes Mittelzentrum im Schwerpunktraum Bremen. Unter anderem nimmt es die Funktionen *gewerbliche Wirtschaft*, *Wohnen* und *Naherholung* wahr. Die Stadt ist als Verwaltungs-, Schul- und Einkaufszentrum von übergeordneter Bedeutung. Grundschulen, Hauptschule, Realschule und Gymnasium sind vertreten, ebenso eine Sonderschule. Das Berufsbildungszentrum umfasst Fach- und Fachoberschulen. Es gibt Kindergärten und Kinderspielkreise ebenso wie Einrichtungen für ältere und pflegebedürftige Mitbürger.

Die *Stadt im Grünen*

Bei aller Zentralörtlichkeit ist Syke vor allem eines: grün. Der Slogan *Lebendige Stadt im Grünen*, mit dem sich so viele schmücken, hat hier seine volle Berechtigung. Mehr als zwei Drittel der Gesamtfläche werden landwirtschaftlich genutzt.



Bärendenkmal in Syke

Weitere rund 20 Quadratkilometer sind bewaldet. Die Stadt bietet ein gut ausgebautes Wander- und Radwegenetz, diverse Sportstätten vom Hallenbad bis zum Golfplatz und gastronomische Vielfalt. Das Kreismuseum mit seinen volkskundlichen, archäologischen, technikgeschichtlichen Dauerausstellungen und das Dorfmuseum *Henstedt wie es früher war.*

Kurzporträts der Ortschaften

Eine Gemeindereform war es, die Sykes dreizehn Ortsteile vereinigt hat. Die ehemals selbständigen Kommunen haben ihr Gesicht bewahrt. Zehn Ortsräte bilden eigene politische Vertretungen für die Ortschaften Barrien, Gessel, Gödestorf-Osterholz-Schnepke, Heiligenfelde, Henstedt-Jardinghausen, Okel, Ristedt, Steimke, Syke und Wachendorf.

Ortschaft Syke

Mittelpunkt der Stadt ist der Ortsteil Syke. Er ist Standort der Behörden, verfügt über fast alle der bereits erwähnten Bildungseinrichtungen und bietet gute Einkaufsmöglichkeiten. Beinahe die Hälfte aller Einwohner lebt in Alt-Syke, dem bedeutendsten Arbeitsplatzanbieter unter den Dreizehn, aber auch dem an Fläche größten und zugleich waldreichsten Ortsteil.

Ortschaft Barrien

Barrien, der zweitgrößte Ortsteil, fungiert als gewerbliches Kleinzentrum in Sykes Nordhälfte. Es verfügt über eine Grundschule, besitzt Schwimm-, Tennis- und Sporthalle und ist Mittelpunkt einer lutherischen Kirchengemeinde. Der gehören außer dem Pfarrdorf Barrien die Ortsteile Gessel, Ristedt, Okel und Osterholz an.

Ortschaft Gessel

Mit Blick auf die Einwohnerzahl liegt Gessel an dritter Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die *Siedlung Gessel*, die im wesentlichen nach dem Zweiten Weltkrieg entstand und von Einfamilienwohnhäusern geprägt ist. Zwei Waldgebiete, die Ristedter Fuhren und der Gesseler Spreeken, schließen sich an und sind ein wesentlicher Pluspunkt für die Wohnlage.

Ortschaft Gödestorf

Mehr als 400 Einwohner zählt das 1124 erstmals erwähnte Gödestorf mit seinem Ortsteil Falldorf. Wahrzeichen Gödestorfs ist die 1707 im Auftrag sämtlicher Einwohner gegossene Betglocke. Noch heute ertönt das zehnminütige Totengeläut für einen verstorbenen Einwohner. Der Ortsteil zeichnet sich durch eine abwechslungsreiche Bruch- und Geestlandschaft aus.

Osterholz

Weniger als 400 Einwohner hat Osterholz und ist damit einer der am dünnsten besiedelten Ortsteile Sykes. Hier findet man eine Vielzahl von Fachwerkbauten, die Osterholz in reichem Maße bewahrt hat. Osterholz liegt am Übergang vom Geestrücken in die Bruchlandschaft und ist Anbaugebiet der *Syker Kartoffel*.

Schnepke

„Für den Ausflügler und für jeden Naturfreund lohnt es sich, Schnepke aufzusuchen“, schwärmte in den 60er Jahren eine Lokaljournalistin. Die „überraschend schöne Fernsicht ... über die ganze Breite des Weser-Urstromtals“, die man am Ortsausgang in Richtung Gödestorf genießen kann, hatte es ihr angetan. Und natürlich das 1935 unter Naturschutz gestellte *Moorschlatt* mit seinen seltenen Pflanzenarten.

Ortschaft Heiligenfelde

1.450 Einwohner, Grundschule mit Sporthalle, über 40 Gewerbebetriebe vom Lebensmittelgeschäft bis zum Autohaus, die Kirche im Dorf und ein komfortables Dorfgemeinschaftshaus für aktives Vereinsleben - das und noch einiges mehr macht Heiligenfelde aus. Zur Kirchengemeinde Heiligenfelde zählen neben dem Pfarrort die Dörfer Gödestorf, Henstedt, Jardinghausen und Wachendorf. Wer Heiligenfelde besucht, kann die lutherische Michaels-Kirche kaum verfehlen. Der Feld- und Backsteinbau soll im wesentlichen während des 13. Jahrhunderts entstanden sein.

Ortschaft Henstedt

Als *Hanstede* findet sich Henstedt schon um 1250 in der so genannten Weserbrückenliste, ebenso dessen Ortsteil Nienstedt. Insgesamt rund 500 Einwohner trägt der Ortsteil zur Gesamtbevölkerung Sykes bei. Die Streulage der kleinen Siedlungsgruppen, das hier überwiegend bewaldete Hachetal und sorgsam gepflegte Fachwerkgebäude machen den beschaulichen Charakter des Ortsteils Henstedt aus.

Jardinghausen

Wie Henstedt vermitteln auch Jardinghausens dünnbesiedelte Ortsteile den Eindruck wohltuender Abgeschiedenheit. Da ist Wisloh (um 1250 *Witzingeslo*) als ehemaliger Schulstandort für die Gemeinden Henstedt und Jardinghausen und Fuldenriede. Da sind in der Südostecke Baumhof (Boomhoff) und Wickbranzen. 1920 wurde in Jardinghausen in Erinnerung an die Dorfbewohner, die zu Opfern des Ersten Weltkriegs geworden waren, das erste *Kriegerdenkmal* eingeweiht.

Ortschaft Okel

Mit einem breiten Angebot sportlicher Aktivitäten trumpft Okel auf. Neben dem örtlichen Sportverein gibt es einen Schützenverein, einen Reit- und Fahrverein und einen 18-Loch-Golfclub. Wem das alles nicht *nach der Mütze* ist, dem bleibt immer noch die abwechslungsreiche Naturidylle. Hier, in Okel, geht die Moränenlandschaft in die früher triefend nassen Bruchgebiete der Weserniederung über, die sich an den Weströndern der Ortsteile Osterholz, Gödestorf und Wachendorf fortsetzen.

Ortschaft Ristedt

In Ristedt erreicht die flachwellige Moränenlandschaft Sykes ihren höchsten Punkt. 58 Meter misst der *Hohe Berg*. Von hier bietet sich ein herrlicher Rundblick. Steudels *Bremer Wanderbuch* textete 1905,



Kreismuseum in Syke

der "Hohe Berg" sei "vielleicht der schönste Aussichtspunkt in Bremens näherer Umgebung". Am Westrand des Ortes erstrecken sich Waldgebiete, die weit in die Nachbardörfer Fahrenhorst und Nordwohlde reichen.

Ortschaft Steimke

Steimke, der flächenmäßig kleinste Ortsteil, verfügt über einen der schönsten Abschnitte des Hachetals - hier zugleich Landschaftsschutzgebiet - und ist zudem einer der ältesten Ortsteile in Syke (schon um 860 wurde der Ort erwähnt).

Ortschaft Wachendorf

Das Ortsbild von Wachendorf ist von gut erhaltenen Gehöften geprägt. Hier liegt eines der wertvollsten Naturschutzgebiete der Stadt Syke, der Wachendorfer / Gödestorfer Bruch. Eines der Wachendorfer Aushängeschilder ist zweifellos der Jugendspielmannszug Wachendorf und Umgebung. Seit seiner Gründung 1976 veranstaltet der Verein alljährlich zu Himmelfahrt das nah und fern bekannte Internationale Musikfest.

Das Zentrum im Mittelzentrum

... ist für die dreizehn Ortsteile, für alle Bürger das Rathaus. Hier sind die Fachbereiche der Verwaltung bürgerfreundlich unter einem Dach vereinigt.

Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele

Kreismuseum Syke

Das Kreismuseum in Syke, gegründet 1937, zeigt seine Sammlungen in mehreren Häusern und Nebengebäuden. Es besteht aus dem ursprünglich 1747 errichteten Bauernhaus, einem alten Syker Ackerbürgerhaus, einem großen Kornspeicher, einem kleinen Speicher, einer Wagenremise, Backhaus und Backofen, einem Göpelhaus, Hühnerstall und Bienenstand, einem Kindermuseum im Nachbau eines historischen Schulgebäudes.
Ausstellungsschwerpunkte: Handwerk, bäuerliche Produktionsmethoden, Hauswirtschaft, Kulturgeschichte, Vor- und Frühgeschichte, Naturkunde.
Besonderheiten: Es werden zahlreiche Aktions- und Backtage, Museumsfeste, zwei Kunsthandwerkermärkte - beide mit Backtag, sowie wechselnde Kunstausstellungen durchgeführt. Kindergeburtstage und Klassenfeste auf der Diele des Museums sind möglich.

Öffnungszeiten:
dienstags bis freitags
14.00 - 17.00 Uhr
samstags
14.00 - 18.00 Uhr
sonn- und feiertags
10.00 - 18.00 Uhr
Für Schulklassen und Gruppen auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung. Sommergarten von Mai bis September sonntags von 14.00 - 18.00 Uhr
Adresse:
Kreismuseum Syke
Herrlichkeit 65
28857 Syke
Tel. 0 42 42 / 25 27

Wassermühle in Barrien

Die Wassermühle wurde 1345 zum ersten Mal erwähnt, als die Gebrüder Klenck ihre Mühle *im Kercdorpe tho Beringen* an den Grafen von Hoya verkauften. Das heutige Mühlenhaus wurde 1857 gebaut. In dem alten Steinboden, der zu einem Cafe und Bistro umgebaut wurde, befindet sich noch einer der bei den Mahlgänge. Der Verein *Rüttelschuh e.V.* veranstaltet in der Mühle Konzerte sowie Lesungen und Kabarett.
Öffnungszeiten:
Mi., Do., Fr., Sa. 15.00 - 23.00 Uhr
Sonntag 10.00 - 20.00 Uhr
Adresse:
Wassermühle Barrien
An der Wassermühle 4b
28857 Syke-Barrien
Tel. 0 42 42 / 71 70

Dorfmuseum Henstadt
Henstedt wie es früher war

Das Museum befindet sich in einer ehemaligen Scheune und dokumentiert den Strukturwandel des Dorfes Henstedt von 1867 bis zur Gegenwart mit Hilfe von Fotos, Dokumenten, Berichten von Zeitzeugen, Zeitungsartikeln und vielen Gerätschaften und Gegenständen von der Mühle, der Landwirtschaft, der Schule und der Küche.



Die Wassermühle in Barrien



Bartholomäuskirche in Barrien

Öffnungszeiten:
von Mai bis Oktober jeden 1. Sonntag im Monat von 14.00 - 18.00 Uhr und für Gruppen nach Absprache.
Adresse:
Waltraut Köhler
Henstedter Straße 20
28857 Syke-Henstedt
Tel. 0 42 42 / 5 06 45

Bartholomäus-Kirche in Barrien

In dieser Kirche, deren älteste Bauteile aus dem 12. Jahrhundert stammen, beeindrucken spätgotische Gewölbemalereien und Ausstattungsstücke aus dem Barockzeitalter, darunter die aus den Jahren 1659/60 stammende Taufe.
Führung:
Heiner Büntemeyer
Fuchsweg 12
28857 Syke - Barrien
Tel. 0 42 42 / 7 01 44

Galerie und Weinhof Syke

Im Syker Ortsteil Halbetzen, in landschaftlich schöner Umgebung im Hachetal gelegen, wird in der Scheune einer im 13. Jahrhundert erstmals erwähnten Hofstelle die Galerie Weinhof Syke betrieben. Es finden ganzjährig wechselnde Ausstellungen statt.
Adresse:
Elke und Folkard Wülfers
Halbetzer Straße 3
28857 Syke-Henstedt
Tel. 0 42 42 / 93 39 11

Michaels-Kirche in Heiligenfelde

Der Feld- und Backsteinbau aus dem 13. Jahrhundert verfügt über ein romanisches Taufsteinbecken und das Epitaph des im Jahre 1610 verstorbenen Syker Drosten Franz von Trampe. Rund um das mittelalterliche Gebäude finden sich alte bemerkenswerte Stücke lokaler Grabmalkultur.
Adresse/Führung:
Ernst - August Goldmann
Königstraße 37
28857 Syke-Heiligenfelde
Tel. 04240/2 54

Betglocke in Gödestorf

Die Betglocke wurde im Jahre 1707 im Auftrage sämtlicher Einwohner gegossen und in ein frei stehendes Holzgerüst gehängt. Dreimal täglich läutete sie zum Gebet. Nach dem Ausbruch von Bränden übernahm sie die wichtige Funktion, die Menschen zu den Löscharbeiten zu alarmieren. Noch heute ertönt das zehnminütige Glockengeläut für jeden verstorbenen Einwohner Gödestorfs.

Information:
Rolf Wienbarg
Specken 2, 28857 Syke
Tel. 0 42 40 / 10 01

Amtshof in Syke

mit Resten eines mittelalterlichen Ringwalles (siehe auch: Seite 46 *Eichenlohe,* die Geschichte Eide Dodts) und dem Torso des Kornzinshauses aus dem Jahre 1592. Ältester Behördenstandort der Stadt, schon im Spätmittelalter Verwaltungssitz, heute beherbergt er eine Außenstelle der Diepholzer Kreisverwaltung und ein Amtsgericht. Dort, wo Mühlendamm, Hauptsrasse und Schloßweide aufeinander treffen, lag der Zugang zu einer gut gesicherten Burg, deren Verteidigungsanlagen im dreißigjährigen Krieg entschärft wurden.

Amtsgerichtsgebäude

1843-45 als Kriminalamt errichtet.
Führung: Hermann Greve
Tel. 0 42 03 / 23 38

Hoher Berg

Aussichtspunkt in Ristedt. Beliebtes Wanderziel ist *de krumme Snieder* , ein etwa 143 cm aus der Erde ragender Findling (siehe auch Seite 30: *Die Madonna von Barrien*).

Syker Gärten der *Route der Gartenkultur*

- Garten des historischen Vorwerks in Syke
- Garten im Hachetal, Besichtigung nach telefonischer Anmeldung: 0 42 42 / 6 01 05
- Garten in Barrien, Besichtigung nach telefonischer Anmeldung: 0 42 42 / 8 05 51



Auf dem Weg zum Aussichtspunkt: „Hoher Berg“

Skulpturen – Werkstatt in Okel

Ein Poetischer Ort
von Manfred Palm

In einer kleinen Broschüre beschrieben 2003 die Worpsweder Künstler Markus und Ina Landt poetische Orte in Syke.[1] Aus der Vielzahl der Orte sind nur einige herausgegriffen worden. So fehlen zum Beispiel die Brücken über die Hache, mehr als 25 gibt es im Stadtgebiet, jede für sich ein besonderer poetischer Ort.[2] Es fehlen auch viele Plastiken und Skulpturen, die sich im öffentlichen Raum befinden, und Orte, an denen Künstler unter freiem Himmel gearbeitet haben. Hier sei nur die *Steinwiese* erwähnt, das Europäische Bildhauersymposion von 1991, Günter Beiers 2002 entstandene Stacheldraht-Skulptur[3] oder die Arbeiten am Vorwerk Syke aus dem Jahr 2003. Alles Orte, die von der Öffentlichkeit und den Medien seinerzeit gebührend beachtet wurden und den Sykern vertraut sind. Weniger bekannt ist dagegen die Skulpturen-Werkstatt bei Okel: Von der Okeler Straße zweigt nach Süden der Weg *Diekhus* ab. In dem hier gelegenen Gehölz traf man im letzten Jahr nach etwa fünf Minuten Fußweg auf einige merkwürdig geformte Hölzer. Helle, gewundene, längliche Körper, etwa zwei bis drei Meter lang; grob mit der Kettensäge entrindet, der geschwungene Astwuchs der Kronenstücke einer Eiche deutlich herausgearbeitet.



Einer der bearbeiteten Baumstämme

Offensichtlich hatte ein Künstler in dem vorgefundenen Astwerk Formen möglicher Skulpturen entdeckt. Vielleicht ergaben sich diese Ideen auch erst vor Ort und entstanden während der Bearbeitung. Die helle Oberfläche zeigte sich sägerau mit Einschnitten und Spuren des Kettensägeblatts. Ein Schnitzeisen hinterließ tastbare Grate und Kuhlen. Stellenweise wurde der natürlich gewachsene Astdurchmesser verringert, so dass Gebilde entstanden, die an Stängel und Blütenähren des Wegerichs erinnern. Der Gesamtkörper war immer in dieser um verschiedene Achsen schwingenden Bewegung.
Manchmal schien es eine endgültige, fertige Skulptur zu ergeben, die sich jedoch rasch wieder veränderte. Hier lag Rohmaterial für die Phantasie ausgebreitet, je nachdem wie man sich die Gebilde vorstellte, liegend oder stehend, mit rauer oder glatter Oberfläche, eingefärbt oder

naturbelassen, angeschärft oder gerundet, so veränderten sich auch die Skulpturen. Vielleicht sollten die Stücke miteinander verbunden werden, stellten Teile einer größeren Plastik dar. Neue Bilder ergaben sich auch aus dem Wechsel der Perspektive: herumlaufen, in die Hocke gehen, den Blick halten.
Im Herbst waren die Hölzer bis auf eines verschwunden. Das übrig gebliebene kann zwei stabile Lagen einnehmen, wenn es gerollt wird, und weist noch Teile der Rinde auf. An den Stellen, wo es den Boden berührt, siedelt bereits ein weißes Pilzgeflecht. Die Rindenreste, Säge- und Beitelspäne verlieren langsam ihre helle Farbe, sie sind die einzigen Hinweise, dass sich an dieser Stelle einmal ein Freiluft-Atelier befand. Nach und nach wird Laub alles zudecken:

Späne,
verlorene Formen
unter dunklen Blättern,
im Licht liegen die
Skulpturen

Zurück bleibt ein durchsonnter Waldhang, sanft zu einem Bach abfallend, ein poetischer Ort mit Eichen, Eschen und Buchen, das Licht spielt mit den Baumstämmen und der Häher kündet den Eindringling an, ein leichtes Motorbrummen ist zu hören, gelegentlich Hundegebell. Zurück bleibt auch ein abwechslungsreiches Gehölz, das auf engstem Raum unterschiedlich gestimmte Landschaftsformen erleben lässt. Zwischen Laubbaum-Helle und Nadelholz-Dämmer verläuft der Weg, vorbei an einem rätselhaften Tümpel. Neben dem Pfad leuchtet vom Specht zerspantes Holz aus dem Dunkel.
Es war nicht zu ermitteln, wer in diesem Skulpturen-Atelier gearbeitet hatte. Ein Einheimischer berichtete von einem *roten Auto*, das hin und wieder am Waldrand stand, und von den Geräuschen einer Motorsäge. Er war sich sicher, dass es *keiner von hier* sei. Er habe jedoch keinerlei Vermutung darüber, was *dort* geschah. „Aber in Okel sind schon viele durchgezogen“, schloss er.



Liegender Torso im Wald bei Okel

1. Poetische Orte im Tal der Hache, herausgegeben vom Kunstverein Syke, 2003
2. Ein Text zu den fast 50 Übergängen von der Quelle zur Mündung der Hache ist in Vorbereitung
3. Zu sehen bei der Wassermühle Barrien

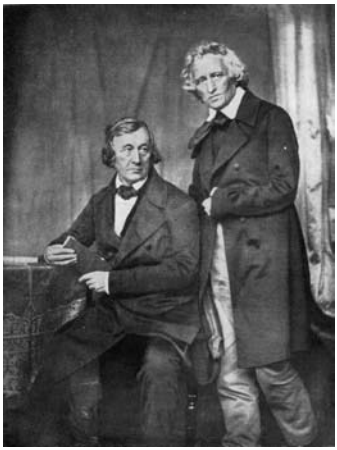
Die Bremer Stadtmusikanten, Zeichnung von Milan Schulz, 1972

Die Bremer Stadtmusikanten stammen aus Syke

von Arno Müller / Dirk Hennig

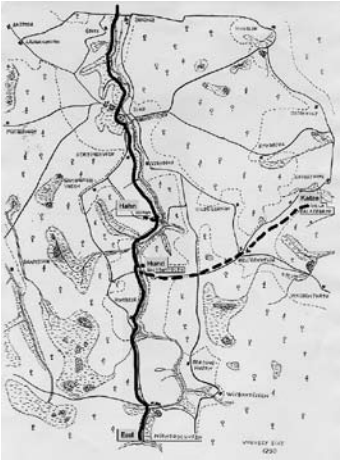
Ein Wasserrohrbruch brachte es an den Tag: Die weltberühmten Bremer Stadtmusikanten stammen eigentlich aus Syke. Allen Ungläubigen und Zweiflern zum Trotz – am Haus Stuckenschmidt, in der Hauptstrasse von Syke, steht es in Bronze gegossen. Auf einer großen Tafel sind die Spuren des Quartetts verewigt. Eselshuf, Hunde- und Katzenpfoten und natürlich der Hahnentritt künden von dem Ereignis, das sich um das Jahr 1250 in Syke abgespielt haben muss. Unwiderlegbar, wie die meisten Legenden. Hier versammelten sich die geschundenen Haustiere, um als Musikanten ihren Marsch in die Freiheit anzutreten. Das Ziel war Bremen, doch bekanntlich erreichten die vier die große Stadt nie. Das hinderte die Hanseaten jedoch nicht daran, sich Hund und Katze, Hahn und Esel einzuverleiben und zum eigenen Ruhme per Denkmal zu verewigen.

Es begann 1976 mit einem Wasserrohrbruch, der Grabungen nach der undichten Stelle zur Folge hatte. Dabei wurde unter anderem ein uralter Brunnen entdeckt, der den Kaufmann Arno Müller auf den Plan rief. Der beobachtete nun die Arbeiten. Aus reiner Neugier darauf, was wohl noch alles in der Nähe seines



Jacob und Wilhelm Grimm

Hauses als Zeugnis der Vergangenheit ans Licht befördert würde. Syke ist ja mehrfach fast völlig abgebrannt gewesen. So berichten die Chroniken von verheerenden Feuersbrünsten im Mittelalter, während des Dreißigjährigen Krieges und Anno 1808. Arno Müllers Ausdauer wurde von Erfolg gekrönt. Unweit des alten Brunnens lagen in knapp anderthalb Meter Tiefe dicke Eichenbohlen, die einen Hohlraum verdeckten. In den Chroniken der Stadt wird berichtet, dass um das Jahr 1250 Syke durch die Lieferung von Eichenbohlen zum Unterhalt der Weserbrücke in Bremen beitragen musste. Auf dem Grund des Hohlraumes, im Lehm, fanden sich die eingangs erwähnten konservierten Abdrücke. Arno Müller erkannte sofort die Bedeutung der Entdeckung und ließ Gipsabdrücke anfertigen. Diese dienten als Vorlage für die Bronzeplatte, die heute am Geschäftshaus in der Hauptstrasse



Der Weg, den wahrscheinlich die Bremer Stadtmusikanten genommen haben, von Arno Müller

zu bewundern ist. Arno Müller war hier auf die Spuren der historischen Vorbilder der Bremer Stadtmusikanten gestoßen.

Die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten ist ja viel älter als die der Brüder Grimm, die sie Anfang des 19. Jahrhunderts aufschrieben. Müller gab sich nicht allein mit der Spurensicherung zufrieden, sondern orientierte sich in der Syker Chronik, damit neben dem gebrochenen Rohr auch der Lebenslauf der Musikanten wasserdicht wurde. Je weiter seine Forschungen vorankamen, desto sicherer war sich Müller, auf harten Widerstand seitens der etablierten Wissenschaft zu stoßen. War er doch hier in eine Tabuzone eingebrochen, die bisher als unverletzbar galt. Obwohl Grimms Märchen nach der Lutherschen Bibelübersetzung das meistgelesene Werk deutscher Sprache sind, hat die deutsche Märchenforschung bislang nicht mehr erbracht als Hypothesen über Symbolisches, Gegenüberstellungen mit fremden Märchenkulturen und allerlei philologische Verzierung. Auch die Archäologie als zweite betroffene Disziplin, hat für die Märchenforschung stets nur ein Achselzucken übrig gehabt.

Dieser Zustand hält bereits seit 190 Jahren an. Stets hat sich die Menschheit geträubt, eine Entmythologisierung hinzunehmen. Der Erste, der das zu spüren bekam, war Heinrich Schliemann. Im Schulalter war dieser bereits überzeugt, dass Homers Ilias mehr als nur eine Volksgabe wäre. Als reifer Mann fuhr er nach Kleinasien, fand die Mauern von Troja und grub sie aus. Sein einziger Anhaltspunkt war Homers Text gewesen. Nach Schliemann kam eine ganze Reihe von Spatenforschern, die Mythen, Sagen und Legenden aufhellten und Beweise für deren reale Existenz liefern konnten. Robert Koldewey stieg in das legendäre Labyrinth des Minotaurus hinab. Die Irrfahrten des Odysseus wurden rekonstruiert und die Straße, die die Nibelungen zogen, bevor sie an Etzels Hof untergingen. Immer tiefer drangen die Spaten in den Humus unserer Kultur ein. So verfügen wir heute über eine sehr hübsche Wiederherstellung des Kopfschmucks der Königin Schub-Ad. Sie regierte vor 5000 Jahren.

Wenn aber einer die Frage stellte, wo die Bremer Stadtmusikanten ihre Reise starteten, wurde er als Phantast angesehen. Das war eine der Fragen, die sich Arno Müller



Unter der Bronzetafel mit den Abguß der historischen Spuren, die an dem Geschäftshaus der Firma Hanny Stuckenschmidt in der Hauptstrasse 52 in Syke hängt, ist eine Tafel angebracht, auf der zu lesen ist:

Bei Grabungsarbeiten wurden 1976 diese Spuren entdeckt und ein großes Ereignis enträtselt. Hier in Syke-Suurend versammelten sich um das Jahr 1250 Esel, Hund, Katze und Hahn zu ihrem berühmten Marsch, um Musikanten zu werden. Am ersten Tage übernachteten sie in den großen Syker Wäldern, die durch ihren Mut seit dieser Zeit frei von Räubern sind. Diese Syker Helden wurden 1818 durch die Brüder Grimm als *Bremer Stadtmusikanten* weltberühmt.



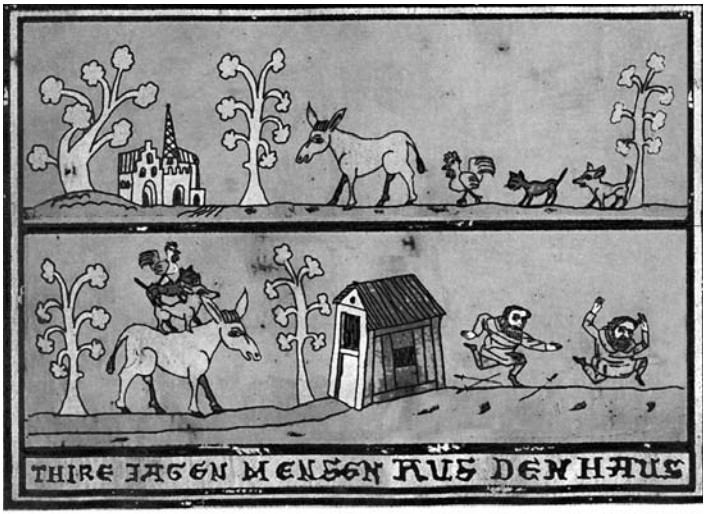
Ein anderer Märchenforschungsbericht: Hans Traxler *Die Wahrheit über Hänsel und Gretel*, Verlag Bärmeier und Nickel, 1963

allen Ernstes stellte. Mit seiner Forschungsarbeit befindet er sich in guter Gesellschaft. 1963 machte sich der Archäologe aus Leidenschaft Georg Ossek daran, ein anderes Märchen der Brüder Grimm auf seinen Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen: Hänsel und Gretel. Die Forschungsergebnisse, die unter anderem die Grundmauern des Hexenhauses sowie des Ofens, in dem die Hexe verbrannte, am Engelsberg im Spessart zu Tage förderte, wurden in dem Buch *Die Wahrheit über Hänsel und Gretel* von Hans Traxler im Verlag Bärmeier und Nickel veröffentlicht.

Eine andere interessante Quelle, die sich mit der Herkunft der vier Tiere befasst, findet sich in dem vom Goethe-Institut herausgegebenen Magazin *Willkommen*. 2001 konstatierte man dort: „Die Bremer Stadtmusikanten waren keine Bremer". Was aber sind die Bremer Stadtmusikanten dann, wenn nicht *Bremer* und nicht *Stadt*musikanten?"

Die Antwort liegt in der Herkunft der Geschichte des Märchens. Die Brüder Grimm zogen zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch die deutschen Lande und ließen sich über Generationen überlieferte Sagen, Lieder und erfundene kurze Geschichten erzählen. Von den Bremer Stadtmusikanten hörten sie angeblich bei ihren Nachforschungen nahe der westfälischen Stadt Paderborn. Unweit dieser Stadt befindet sich das Dorf Boke, in dem noch heute das Gasthaus *Schwanenkrug* steht. Der Name dieser Wirtschaft geht auf einen alten Soldaten namens *Schwan* zur Zeit des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1713 bis 1740) zurück. Schwan soll solche Untaten begangen haben, dass er zu einem großen schwarzen Hund verzaubert wurde und den Rest seines Lebens um den Schwanenkrug herum verbringen musste. Aus dieser Geschichte wurde dann das Märchen von den Stadtmusikanten abgeleitet, sie wären also tierische Westfalen gewesen, die in die Ferne zogen und auf ihrer eintägigen Reise schließlich nur bis Boke kamen.

Natürlich sollen die Bremer weiterhin stolz auf ihre Stadtmusikanten sein, auch wenn sie vielleicht nicht aus Niedersachsen stammen. Sie werden gute Gründe gehabt haben, nach Bremen zu ziehen, um dort ihr Glück zu suchen.



Älteste bekannte Darstellung von Tierpyramiden, 12. Jahrhundert

Zu guter Letzt sei noch auf die Entdeckung eines Einzelblattes aus dem 12. Jahrhundert hingewiesen, das wohl die älteste bekannte Darstellung einer Tierpyramide aus Esel, Hund, Katze und Hahn darstellt. Die Zeichnung stammt aus einer Manuskriptsammlung des ehemaligen Klosters in Heiligenrode und wurde 2000 bei Restaurierungsarbeiten an einem Buch der Klosterbibliothek entdeckt. Bis auf eine Unterzeile, die darauf hinweist, dass es sich um *Thiere die Menschen aus dem Hause vertreibe*t handelt, gibt es bislang keine Zuordnung dieser doch einmaligen Zeichnung.

Die Forschung über die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten ist noch nicht abgeschlossen. Eins kann jedoch jetzt schon gesagt werden: Der Verdienst der Bremer Stadtmusikanten kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Seit der Besetzung des Räuberhauses, das nach den Forschungsergebnissen im Syker Wald gestanden haben muss, und der damit verbundenen Vertreibung der Räuber sind die Syker Wälder sicher. Das hat sich im Laufe der Zeit sehr günstig auf die guten Verbindungen zwischen Syke und Bremen ausgewirkt. Der Handel und auch der Fremdenverkehr hatten danach enorme Ausmaße angenommen, denn es fanden ja keine Überfälle auf Syker oder Bremer Bürger statt. Die enge Verbundenheit von Syke und Bremen über die Jahrhunderte wurde erneut bewiesen.

Es bleibt also abzuwarten welche neuen Erkenntnisse in der Zukunft über die Bremer Stadtmusikanten herausgefunden werden.

Hans Christian Andersen logierte in Syke

Dänischer Märchendichter reiste 1845 durch Deutschland

von Detlef Voges

Er war in Syke. Nur kurz. Aber er war da: Hans Christian Andersen, der berühmte dänische Dichter, dessen wunderschöne Märchen inrenationalen Ruhm genießen und dessen 200. Geburtstag am 2. April 2006 weltweit gefeiert wurde.



Hans Christian Andersen

Allein das Lüften des Geheimnisses trägt durchaus märchenhfte Züge. Über Osern besuchte Inge Buch, gebürtige Dänin und seit vielen Jahren in Syke lebend, ihren Schwager in Kopenhagen. Der zeigte seiner Schwägerin einen Zeitungsrtikel aus der Tageszeitung *Politiken*. Der Artikel beschreibt die Reise Andersens von Kopen-hagen nach Italien im Dezember des Jahres 1845. Die Reise führte den dänischen Dichter auch durch Norddeutschland.

Der Autor nennt die Stationen: Oldenburg, Delmenhorst, Sükke, Nienburg und Hannover. In Sükke legte Andersen zur Stärkung und zum Aufwärmen – es war Dezember – eine Mittagspause ein. Da Syke in der Vergangenheit oft in einer anderen Schreibweise auftauchte, kann man davon ausgehen, dass es sich um die Hachestadt handelte. Das bestätgte auch Stadtarchivar Hermann Greve. Das der dänische Märchendichter 1845 tatsächlich in Syke logierte, bekräftigte telefonisch Mette Olson, beim *Politiken* im Feuilleton beschäftigt. Den Reisebeschreibungen liege das Tagebvuch Andersens zugrunde, so die Redakteurin gegenüber unserer Zeitung. Nicht beantworten konnte Mette Olson allerdings die Frage, wo der Dichter denn in Syke eine Mahlzeit zu sich genommen habe. Die Möglichkeiten waren erstaunlicherweise nicht klein. Syke verfügte damals an der Fernverbindungsstrasse Bremen-Hannover immerhin mit dem Schützenhaus, dem Hansa-Haus und der Alten Posthalterei über drei Gasthöfe. In der nahegelegenen Hauptsraße gab es zudem das Deutsche Haus. Greve könnte sich vorstellen, dass Andersen in der bekannten Alten Posthalterei Station machte und eine Ruhepause auf dem beschwerlichen Weg einlegte.

Hans Christian Andersen wurde am 2. April 1805 in Odense (Dänemark) geboren. Als Sohn eines armen Schuhmachers konnte er kaum die Schule besuchen, bis ihm der Dänenkönig Friedrich VI, dem seine Begabung aufgefallen war, 1822 den Besuch in Slagelsen ermöglichte. Bis 1828 wurde ihm auch das Universitätsstudium bezahlt. Andersen unternahm Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien, die ihn zu lebhaften impressionistischen Studien anregten.

Der Weltruhm Andersens ist auf den insgesamt 168 von ihm geschriebenen Märchen begründet. Andersen starb am 4. August 1875 in Kopenhagen. Märchen wie *Die kleine Meerjungfrau*, *Des Kaisers neue Kleider*, *Die Prinzessin auf der Erbse* und *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* gehören zur Weltliteratur.



Brief und Zeichnung von Helene Brüning aus Syke aus dem Jahr 1845 mit Danksagung an Hans Christian Andersen für den Besuch in Syke

„Das Wunder von Syke“

Wie Karl Anton Breitenhut aus einem Foto verschwand

von Dirk Hennig

In der Bremer Illustrierten Zeitung erschien 1916 ein Artikel über den Syker Kaufmann Karl Anton Breitenhut mit dem Titel „Das Wunder von Syke“. Breitenhut, 1887 in Syke geboren, verschwand demnach eines Tages aus einem Foto, das ihn im Garten seiner Großmutter in Syke präsentierte. Das Foto, im Jahre 1911 von seiner Großmutter aufgenommen, zeigt den Garten mit einer auffälligen Lücke dort, wo einst Breitenhut gestanden haben soll. Anhand einer Fotografie des Fotos ließ sich beweisen, dass Breitenhut tatsächlich auf dem Foto abgebildet war.

Damit war die Geschichte noch nicht am Ende. Nach dem Verschwinden steckte im Bilderrahmen ein Kartonstreifen mit dem Hinweis: *Komme gleich zurück*. Die Analyse der Schrift ergab, dass es sich um die Handschrift von Breitenhut handelte, der jedoch bestritt, jemals einen solchen Zettel geschrieben zu haben. Breitenhut maß dem Vorfall keine weitere Bedeutung bei. Drei Jahre hing das Bild in der Stube der Großmutter, doch seine Person auf dem Foto kehrte nicht zurück. 1914 fand ein alter Bekannter Breitenhuts, der Bremer Auswanderer Berthold Krauss, in New York in einer Packung *Turf*-Zigaretten eine Karte mit dem Abbild Breitenhuts.



Karl Anton Breitenhut

Diese populären Sammelkarten stellten gewöhnlich amerikanische Schauspieler dar, weshalb Krauss höchst erstaunt war, eine ihm bekannte Person aus Deutschland zu entdecken. Unten auf der Karte fand sich der Zusatz „Out of the garden“, der zusätzlich ein Rätsel darstellte. Als Breitenhut von seinem Bekannten einen Brief mit dieser Entdeckung erhielt, bekam er es mit der Angst zu tun und vermied es von Stund an, fotografiert zu werden.

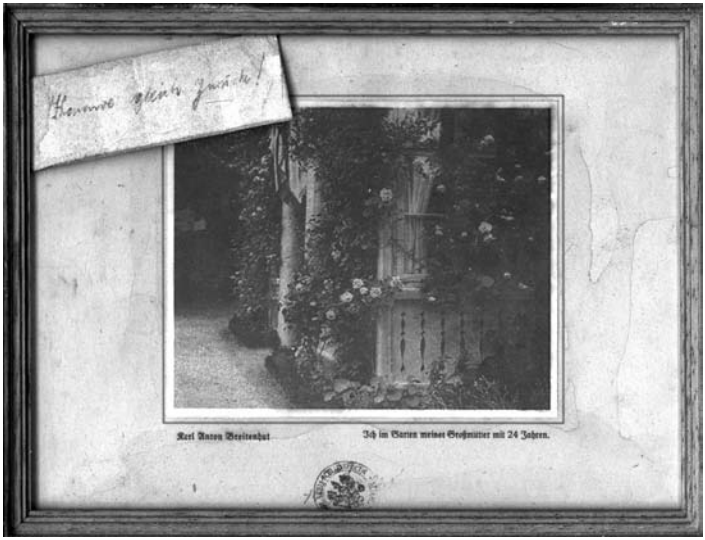
1915 machte sich sein fotografisches Abbild nochmals selbständig und erschien auf einer Fotografie von Dr. Heinrich Koehn aus Bielefeld. Das Foto zeigt den Radewiger Kirchplatz in Herford / Westfalen und war durch die Person Breitenhuts wundersam ergänzt worden, als hätte dieser schon immer an jener Stelle des Bildes gestanden. Breitenhut vermutete Manipulationen am Foto seitens Dr. Koehns, da es sich bei dem Mann um einen professionellen Fotografen handelte. Dieser

Verdacht konnte jedoch nicht bestätigt werden, und glücklicherweise geschah es, dass Breitenhuts Abbild nach zwei Wochen wieder aus dem Foto verschwand, dieses Mal jedoch ohne einen Kommentar in Form eines Kartonstreifens zu hinterlassen. Dr. Heinrich Koehn, der das erstaunliche Ereignis fotografisch festgehalten hatte, sah von einer Beschwerde und Anzeige gegen Breitenhut ab, da sein Foto ja wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt war.

Nach diesem Ereignis nahm die seelische Verfassung Breitenhuts bedenkliche Züge an. 1915 stellte er Strafanzeige gegen seine fotografische Abbildung, mit dem Erfolg, dass die Untersuchung der Polizeibehörde im gleichen Jahr mit der Begründung des *groben Unfugs und Erregung*



Die Sammelkarte aus Amerika mit dem Bild Karl Anton Breitenhuts



Der Rahmen mit dem Foto und dem fehlenden Karl Anton Breitenhut sowie dem Kartonstreifen mit dem Hinweis: *Komme gleich zurück!*



Fotografie des gerahmten Fotos mit dem noch anwesenden K. A. Breitenhut im Garten seiner Großmutter in Syke

öffentlichen Ärgernisses wieder eingestellt wurde. Die Kamera, mit der das Foto im Garten seiner Großmutter aufgenommen worden war, hatte die Polizei beschlagnahmt und eingehend untersucht, jedoch ohne erhellende Erkenntnisse. Bis heute sind die Umstände, unter denen sich diese Ereignisse in den Jahren 1911 bis 1915 zugetragen haben, ungeklärt.

1917 sollte auf einer Familienfeier Breitenhuts ein Foto der Festgesellschaft gemacht werden, was dazu führte, dass Breitenhut einen Nervenzusammenbruch bekam, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Er wurde in die Heilanstalt Bremen-Ost eingewiesen, wo er noch bis 1952 lebte.

Das Einzige, was Breitenhut in seinem Leben gelang, war das Vorhaben, sich seit 1911 nicht mehr fotografieren zu lassen. Das ist auch der Grund, weshalb kein Foto aus seinem späteren Leben existiert.
In dem Artikel der Bremer Illustrierten Zeitung wurde damals zur Mithilfe aufgerufen; Personen, die Kenntnis über den Verbleib der fototechnischen Reproduktion Breitenhuts hätten, sollten sich bei der Polizei melden, was jedoch nicht geschah.

Das Foto, das Breitenhut im Garten seiner Großmutter zeigte, ist bis heute nicht in seinen ursprünglichen Zustand zurückgekehrt, Karl Anton Breitenhut bleibt weiterhin vermisst.



Nr. 10 Bremer Illustrirte Zeitung. 267

Das Wunder von Syke

Karl Anton Breitenhut „zweite Person von rechts, im Kreise seiner Familie 1908.

1911 verschwand auf wundersame Weise der Bremer Kaufmann Karl Anton Breitenhut aus einem seiner Fotos. Das Foto, das ihn im Alter von 24 Jahren im Garten seiner Großmutter in Bremen zeigt, hing seit 6 Jahren in der Wohnstube seines Hauses. Der Fotografische Ausschnitt zeigte weiterhin den Garten, nur die Person des Breitenhüs war abwesend. Ein kleiner Kartonstreifen, der in den Ausmaßen genau war, diese Lücke [illegible] das Karl Anton Breitenhut „gleich wiederbekommen" würde - was aber nicht geschah. Das fotetechnisch Abbild blieb für 3 Jahre unauffindbar, bis 1914 ein amerikanischer Zigarettenkartensammler aus New York, in einer Palung „Turf" Cigaretten eine Karte mit dem Bild Karl Anton Breitenhurs fand. 1915 erschien Breitenhut zudem auf einer Fotografie von Heinrich Koehn aus dem Jahr 1906. Er blieb allerdings nur für 2 Wochen, worüber der Besitzer der Fotografie sehr erfreut war, da er die Per-

Die Wohnstube von Karl Anton Breitenhut in Bremen. Im Hintergrund an der Wand das besagte Foto, noch mit seiner Person.

"TURF" CIGARETTES

Die amerikanische Zigaretten Sammelkarte mit dem Bild K.A. Breitenhuts.

son als Kommunionsbedürftigend empfand. Von einer Schadenersatzforderung sah der Besitzer sowie Heinrich Koehn, glücklicherweise ab.

Bis heute sind die Umstände unter denen sich diese Verfälle ereignet haben nicht aufgeklärt worden. Karl Anton Breitenhut hat Strafanzeige gegen sich selbst, d.h. gegen seine Fotetechnische Reproduktion gestellt, und hat es bis zum heutigen Tage vermieden, nochmals Fotografiert zu werden.

Wenn Ihnen ähnliche Verfälle bekannt sind, oder Sie selbst Opfer eines derartigen mysteriösen Vorgangs geworden sind, wenden Sie sich an die Polizeiliche Ermittlungsstelle von Bremen.

Fotografie der Fotografie von Heinrich Koehn auf dem K.A. Breitenhut vor der Kirche erschien, mit Stock und Hut.

Das Wunder von Syke in der Ausgabe der Bremer Illustrierten Zeitung von 1916 mit der Sammelkarte, einem Foto des Wohnzimmers seiner Großmutter und dem Foto mit der Kirche in Herford, auf dem Karl Anton Breitenhut kurzfristig erschien. In dem Artikel bittet die Polizei von Bremen um die Mithilfe zur Aufklärung dieser merkwürdigen Vorfälle

Die Madonna von Barrien

Die wahre Geschichte
des *krummen Snieders*

von Dirk Hennig

Am Ortsausgang von Ristedt steht an einer kleinen Wegkreuzung auf dem Weg zum Hohen Berg ein alter Findling von beachtlicher Größe, der De krumme Snieder *genannt wird. Verschiedene Sagen, alle ähnlichen Inhalts, ranken sich um diesen Stein. Durch neue Erkenntnisse ist nun der aufschlussreiche Ursprung dieser Sagen und damit die eigentliche, bisher unbekannte Geschichte des* krummen Snieders *aufgefunden worden, wobei das Leben des Bremer Schneiders Hans Hermann Ekkys eine bedeutende Rolle spielt.*

Ihren Anfang nahm die Geschichte im Jahr 1816 in Bremen, als Hans Hermann Ekkys als einziger Sohn des Bremer Herrenausstatters Alphons Otto Ekkys geboren wurde. Früh machte sich eine starke künstlerische Neigung bei dem Jungen bemerkbar, doch der Vater drängte ihn in die Schneiderausbildung, damit er später das Geschäft weiterführen könnte. Nach der Ausbildung und einem Berufsjahr begehrte der Sohn gegen den Vater auf und zog 1834 nach Paris, um sich dort der Bildhauerei und dem Kunststudium zu widmen. Für den aufstrebenden jungen Mann brach eine wunderbare Zeit an, doch die Ersparnisse waren nach einem Jahr



Hans Hermann Ekkys um 1850

aufgebraucht. In Briefen wandte er sich an den Vater und bat um finanzielle Unterstützung, die ihm jedoch verweigert wurde. Anfang 1836 blieb Hans Hermann Ekkys keine Wahl und er kehrte nach Bremen zurück. Der Vater empfing den verlorenen Sohn mit offenen Armen und bot ihm eine Anstellung im eigenen Geschäft. Widerwillig fügte sich der Sohn, doch die unterschiedlichen Lebensauffassungen und der Drang nach Eigenständigkeit führten dazu, dass Hans Hermann Ekkys 1837 das väterliche Geschäft verließ. Er wechselte zur Konkurrenz, was ihm der Vater nicht verzieh, und der Kontakt brach gänzlich ab. Im gleichen Jahr lernte er Henriette Dinslage kennen, und bereits nach wenigen Monaten wurde Hochzeit gehalten. 1838 wurde die erste Tochter Clara geboren und zwei Jahre später die Tochter Luise Marie. Hans Hermann Ekkys hatte es mittlerweile zu Ansehen und einem kleinen Vermögen gebracht und kaufte in Bremen ein Haus für



Darstellung der Erscheinung aus Hans Hermann Ekkys Skizzenbuch, 1846

seine Familie. Das Leben verlief in glücklichen Bahnen, die Wünsche nach Selbstverwirklichung und Kunst traten hinter die Familienverantwortung und die Alltagssorgen zurück.

1842 starb unvermutet der Vater, wodurch sich der Kontakt zu seiner Mutter wieder verbesserte. Anfang 1843 starb auch die Mutter. Hans Hermann Ekkys übernahm das Geschäft des Vaters und eröffnete eine weitere Filiale in Bremen. Durch die Arbeit stark beansprucht, war er viel unterwegs und fern der Familie. So kam es, dass im Juni 1845 in seiner Abwesenheit das Haus abbrannte. Seine Frau und seine Kinder kamen ums Leben. Hans Hermann Ekkys machte sich schwere Vorwürfe und gab sich die Schuld am Tode seiner Familie. Depressionen quälten ihn



Die Wassermühle in Barrien um 1895

und es fiel ihm zusehends schwerer, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Ein Geschäftsführer wurde eingestellt, und Ekkys zog sich in das Elternhaus zurück. Der Stadt müde, kam er 1846 der Einladung des Cousins der Mutter nach, der in der Nähe von Bremen, in Barrien, als Müller lebte. Die weite Landschaft und das einfache Leben ließen ihn neuen Lebensmut schöpfen. Täglich wanderte er durch die Heide und suchte regelmäßig Beistand bei dem Pastor der Bartholomäuskirche in Barrien. Der neu gefundene Glaube stärkte seinen Lebenswillen und auf Büßergängen durch die Landschaft versuchte er sich von seinen Schuldgefühlen zu befreien.

Auf einem dieser Büßergänge im Dezember 1846, kurz vor dem Heiligen Fest, das Wetter war unbeständig und es hatte starken Schneefall gegeben, war Hans Hermann Ekkys auf der Anhöhe zum Hohen Berg bei Ristedt, als ein aufkommendes Unwetter ihn Deckung suchen ließ. An einer kleinen Wegkreuzung mit mehreren Bäumen stellte er sich in den Schutz einer alten Eiche. Der Himmel verfinsterte sich, dunkle Wolken zogen auf, als ein Gewitter grelle Blitze mit Getöse niederfahren ließ. Ein Blitz schlug ein in die Eiche, unter der er stand, und spaltete sie. Überzeugt davon, dass ihm nun göttliche Gerechtigkeit widerfahren würde, stellte sich Hans Hermann Ekkys seinem Schicksal. Da strahlte vor ihm ein helles Licht, und eine Gestalt von überirdischer Schönheit erschien vor ihm und streckte die Hand aus. Er glaubte die Mutter Gottes zu sehen, fiel ehrfürchtig auf die Knie und breitete seine Arme aus. Dann wurde er ohnmächtig, und erst eine Ewigkeit später kam er wieder zur Besinnung. Von diesem Erlebnis gezeichnet, kehrte er zur Mühle zurück. Wegen des Liegens im Schnee hatte er sich eine schwere Erkäl-

tung zugezogen, und die nächsten Wochen musste er das Bett hüten. Doch dieses Erlebnis hatte sein Wesen verändert. Die Erscheinung der Heiligen Maria der Gnaden hatte ihm neuen Lebensmut und Kraft gegeben. Als er wieder genesen war, suchte er den Ort der Erscheinung auf. Der Baum, in den der Blitz eingeschlagen hatte, war bloß noch ein verkohlter Stamm. Spontan beschloss er, als Andenken an sein ihm unerklärliches Erlebnis, an diesem Ort eine Kapelle zu errichten.

Info: Göttliche Erscheinungen sind in Niedersachsen in verschiedenen Berichten überliefert. In Hilligenseele wird der Standort für eine Christuserscheinung des Sachsenherzog Wittekind gesehen. Aus der Zeit der Sachsenkämpfe stammt folgende Heimatsage:
Als Karl der Große mit den Sachsen in hartem Kampfe lag, sprengte einst ein Schimmelreiter bei Nacht und Nebel über die weite Heide bei Rüssen. Es war Wittekind, der Sachsenherzog, der vor seinem Feinde nach der verlorenen Schlacht bei St. Hülfe auf der Flucht war. Ihn hungert und dürstet. Da hält er vor der Essenmühle und erquickt sich im Sattel an einem kühlen Labtrunk, den ihm der Müller reicht. Doch unruhig scharrt des Herzogs Ross: Wittert es die Feinde? Schon sind sie dem Reiter auf den Fersen. Rasch drückt der Herzog dem stolzen Hengst die Flanken, und weiter geht's in rasender Flucht. Da erblickt Wittekind an der Wegkreuzung hinter Rüssen das Christkind auf einer Engelswolke. Gebannt von seinem huldvollen Blick ruft der heidnische Führer ergriffen aus: *Hillige Seele*! Aber was ist das? Dieses nur einmal geschaute Bild will ihn nicht mehr verlassen. Als er schon längst auf seiner Burg zu Wildeshausen weilt, schwebt es mahnend ihm immer wieder vor. Da entschließt er sich, Christ zu werden und die Taufe zu nehmen. Die Stelle aber, wo dem kühnen Herzoge auf der Rüssener Flur der Heiland erschien, heißt noch heute „Hilligenseele"; und zum Andenken an das Eisen, das Wittekinds Ross auf der Rast bei der Essenmühle verlor, zeigt das Familienwappen der Essenmüller ein Hufeisen.

Nun da er eine neue Aufgabe gefunden hatte, kannte Hans Hermann Ekkys Tatendrang keine Grenzen mehr. Er beauftragte Hilfsarbeiter, den Baum zu fällen und das Stück Land zu ebnen, auf dem die kleine Kapelle errichtet werden sollte. Die alte Eiche hatte tiefes Wurzelwerk und machte den Arbeitern große Mühen, so dass ein Fuhrwerk herbeigeholt werden musste. Als der Baum endlich dem Boden entrissen war, kamen mehrere Steine unterschiedlicher Größe zum Vorschein. Zwischen ihnen befand sich einer, der das Gesicht einer Madonna hatte. Als sich herausstellte, dass es sich um das Fragment einer Madonnenstatue aus dem 12. Jahrhundert handelte, war die Überraschung über diesen Fund groß.

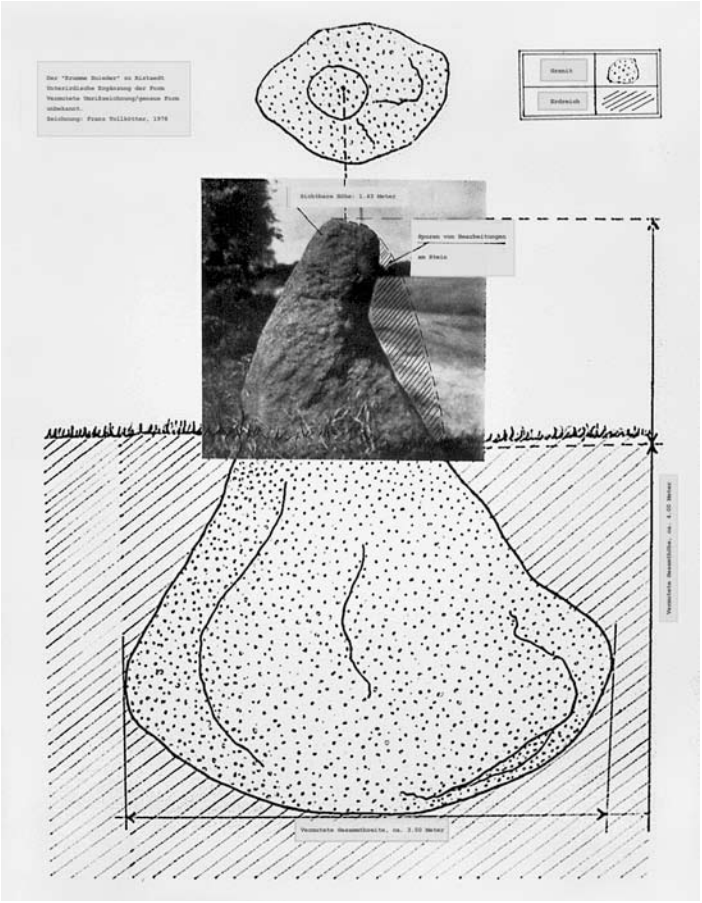
Info: Datiert wurde das Fragment auf die Zeit 1150 bis 1250. Damit fällt es in den Zeitraum des 1189



Kopffragment der Madonna aus dem 12. Jahrhundert, das von Ekkys beim Findling gefunden wurde

der Heiligen Maria geweihten Benediktiner Mönchs- und Nonnenklosters in Heiligenrode, das etwa sieben Kilometer entfernt von dem Fundort in Ristedt liegt. Ob die Madonnenfigur aus dem Kloster in Heiligenrode stammt und von dort nach Ristedt verbracht wurde, lässt sich nach dem heutigen Stand des Wissens nicht sagen.
Eine Erklärung wäre der Einzug der evangelisch-lutherischen Lehre in das Kloster um 1575. Die damalige *domina Abbatissa* Dorothea von Horn wollte sich nicht zur neuen Lehre bekennen und dankte daher ab. Im Zuge dieser religiösen Streitigkeiten wurde die Verwaltung des Klosters vernachlässigt und ein Schuldenstand angehäuft, der sich 1609 auf über 2500 Taler belief. Versprochene Hilfe von Nachbarklöstern blieb aus. Ob in diesen Zeiten der Not Kunstschätze und damit die Madonnenstatue veräußert wurden, bleibt natürlich Spekulation.
Eine andere Möglichkeit stellt die unruhige Zeit der Säkularisation dar. Die Einziehung des Klosters fand ihren Abschluss in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Damals zogen auch durch Syke und Umgebung marodierende Truppen, die plünderten und raubten. Es ist vorstellbar, dass ein gläubiger Christ das Madonnenstandbild in Sicherheit bringen wollte. Warum die Statue aber an der Wegkreuzung am Hohen Berg aufgestellt oder dort versteckt wurde, bleibt bislang ungeklärt. Nach den Aufzeichnungen Hans Hermann Ekkys war das Fragment der einzige Beleg, der sich vor Ort finden ließ.
Das Fragment verblieb in der Mühle in Barrien und wurde dort in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts im Boden zusammen mit anderen Fundstücken entdeckt.

Hans Hermann Ekkys beschloss, seine lange unterdrückte Neigung der Bildhauerei wieder zu beleben, und suchte sich an Ort und Stelle einen großen, aus der Erde ragenden Stein aus. Eine Bildhauerhütte war schnell vor Ort errichtet, und Ekkys begann, seine Vorstellung in die Tat umzusetzen. Er benötigte keine Skizzen und Pläne, denn das Bild, das er vor seinem geistigen Auge hatte, war stark genug, sodass ihm die Arbeit zunächst leicht von der Hand ging. Nach zwei Wochen steten Arbeitens wurde ihm das Schlagen und Hämmern schwer. Der Stein, den er gewählt hatte, war so



Der *krumme Snieder* in seiner vermuteten ganzen Form, Franz Tollkötter, 1978

hart, dass sein Vorankommen nur langsam vonstatten ging. Dann beschlich ihn ein schlimmer Verdacht. Der Stein ragte gut zwei Meter aus dem Erdreich, und die Figur, die Hans Herman Ekkys begonnen hatte, wäre auf dieser Länge gerade einmal zur Hälfte ausgeführt. Das bedeutete, dass er noch einmal soviel Stein in der Tiefe benötigte, um die Figur fertig zu stellen. Doch was, wenn der Stein nicht tief genug war? Bevor er mit der Arbeit fortfuhr, wollte er sich dessen vergewissern und grub an der Seite des Gesteins herab. Doch je tiefer er grub, desto länger und breiter wurde der Fels. Die Ausmaße ließen sich nicht feststellen. Ekkys musste eine Entscheidung treffen: Den Stein aus der



Der krumme Snieder von Erich Früh, VB Verlag 1947

Erde ziehen lassen, um seine wahre Größe erkennen zu können, oder die Arbeit beenden. Er entschloss sich an einem anderen Stein neu zu beginnen, einem weicheren, sodass die Arbeit erleichtert würde. So blieb der Findling in seiner von Hans Hermann Ekkys grob behauenen Form an dem Platz, wo er vermutlich seit der Eiszeit lag.

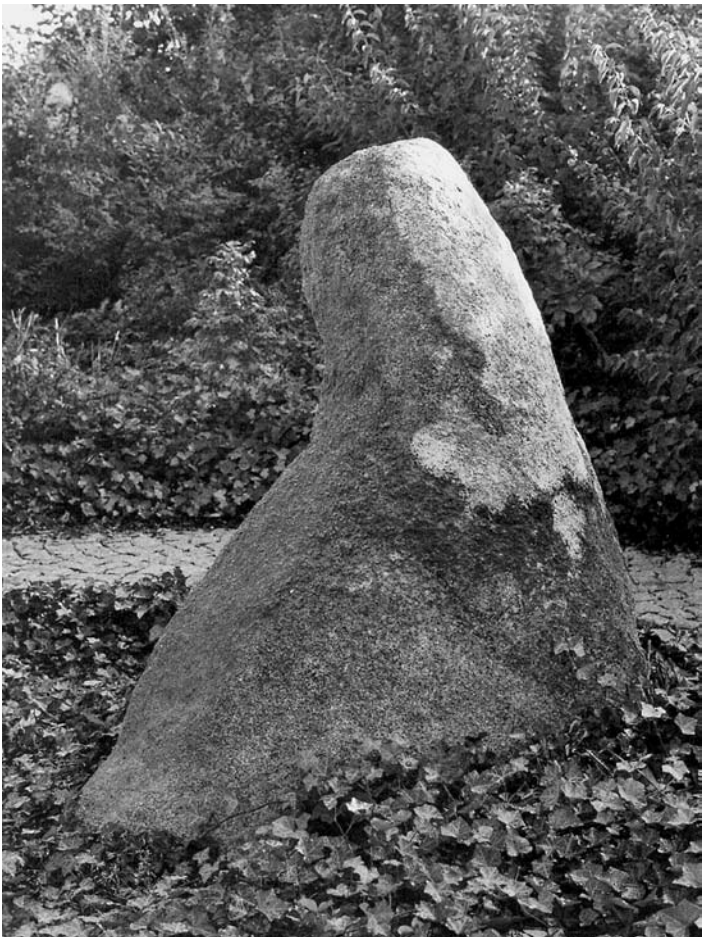
Info: Damit ist die seltsame Form des Findlings, die schon zu vielerlei Spekulationen geführt hat, geklärt. Hans Hermann Ekkys gab dem Stein seine heute sichtbare Gestalt. Die Geschichte um den Bremer Schneider geriet wohl in Vergessenheit, und so entstand als Erklärung für die seltsame Form Ende des 19. Jahrhunderts die Sage des *krummen Snieders*. Der Findling wird heute von einem Efeubeet umringt und ist ein touristisches Ausflugsziel. Auf Informationstafeln wird die Sage von *de krummen Snieder* wie im Folgenden wiedergegeben.

De krumme Snieder zu Ristedt

Vor vielen Jahren wohnte in Ristedt ein verwunschener Schneider. Dem hatte der Geiz schon Hörner auf den Kopf gesetzt. Wenn ihm die Leute Stoff brachten, um etwas genäht zu bekommen, dann schnitt er als Erstes ein großes Stück für sich selber ab. Und wenn ihm die Leute auch seine Betrügereien ins Gesicht schrieen, es nützte nichts.

Eines guten Tages kam der heilige Petrus selbst zum Schneider nach Ristedt. Er hatte ein großes Stück prächtigen blauen Stoffs mitgebracht und sagte, er solle ihm einen feinen, blauen Mantel machen und wenn er zufrieden sei mit der Arbeit des Schneiders, dann soll er dafür auch tüchtig bezahlt werden. So sprach Petrus und verließ ihn wieder. Der Schneider besah den Stoff von allen Seiten. Er befühlte ihn bald eine halbe Stunde und kam zu dem Schluss, dass er so ein gutes Tuch noch nie in den Händen gehalten hatte. Er griff sich die große Schere, schnitt sich ein beachtliches Stück ab und brachte es auf den Dachboden.

Nach zwei Tagen erschien Petrus wieder beim Schneider, um sich seinen Mantel abzuholen. Er besah sich das gute Stück und probierte es an. Doch der Mantel reichte ihm nur bis an die Knie. „Der Stoff hat leider nicht für mehr gereicht“, log der Betrüger. Doch Petrus glaubte



De krumme Snieder am Ortsausgang von Ristedt

ihm nicht und fragte, ob er denn auch wirklich den ganzen Stoff für den Mantel genommen hätte. Da wurde der Schneider wütend und schimpfte und schwor: „Wenn ich gelogen habe, dann will ich zu Stein werden!“ Da gab es einen gewaltigen Donnerschlag und das ganze Schneiderhaus war verschwunden. Der bucklige Geizhals aber stand da, wie er heute noch zu sehen ist, als ein krummer, tief in der Erde steckender Stein. Und jedes Kind in Ristedt nennt ihn nicht anders als *de krummen Snieder*.

Aus dem Plattdeutschen von Otto Sellmann



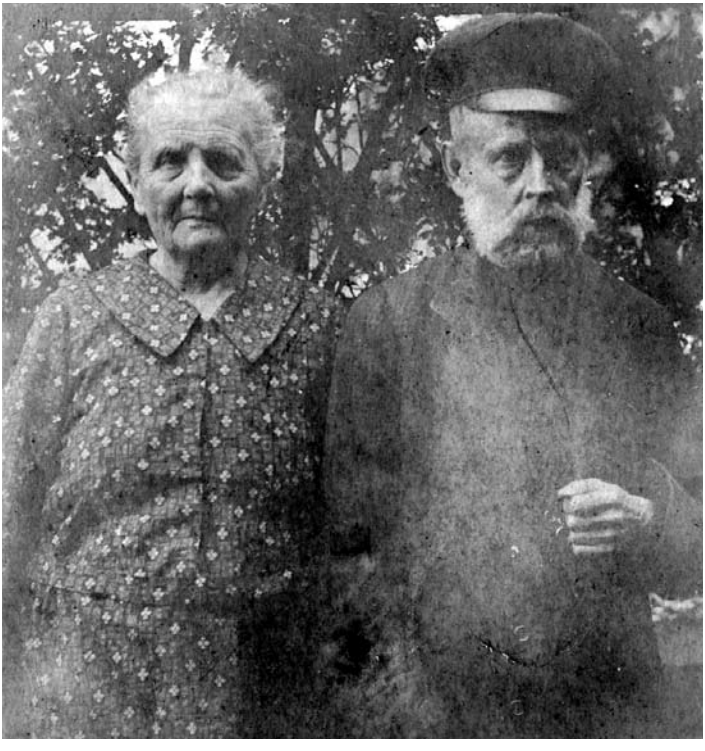
Skizze der Madonna von Hans Hermann Ekkys, 1846

In Bremen bestellte Hans Hermann Ekkys einen Sandstein von 3 x 1,50 x 1 Meter und ließ ihn nach Barrien bringen, wo er sich in einem kleinen Schuppen hinter der Mühle ein Bildhaueratelier einrichtete. Der Müller betrachtete das Vorhaben mit Interesse und ließ ihn gewähren. Der Tatendrang seines Verwandten gefiel ihm bei weitem besser als die depressive Erscheinung, die ihm am Tag seiner Anreise gegenübergestanden hatte. Mittlerweile war das Frühjahr 1847 angebrochen, und die Arbeit an der Statue ging gut voran. Ekkys hatte verschiedene Skizzen entworfen, um die Form der Figur genau zu berechnen. Er wollte keinen Fehler machen, dieses Mal sollte die Madonna so werden, wie er sie im Geiste vor sich sah. Tag und Nacht stand er im Schuppen mit dem Hammer in der Hand bei der Arbeit. Nur zum Essen, Schlafen und für den Gang zur Kirche unterbrach er sein Werk. Im Schuppen pfiff der Wind durch die Ritzen, und die Kälte drang durch die Kleidung – Widrigkeiten, die ihn nicht davon abhielten, sein Vorhaben zu beenden. Doch der Arbeitseifer forderte seinen Preis. Nach drei Monaten harter Arbeit brach Hans Hermann Ekkys vor seiner Madonna erschöpft zusammen. Der Müller fand ihn abends im Fieber auf dem Lehmboden liegen. Die Statue schien voller Mitgefühl auf ihn herabzublicken und ihm die Hand zu reichen. Zwei Wochen lag Ekkys zu Bett, bis die Lungenentzündung langsam abklang. Die Müllerin kümmerte sich um ihn so gut er es zuließ, doch kaum war die Kraft ein wenig in seinen Körper zurückgekehrt, da hielt es ihn nicht mehr im Bett. Alles Zureden des Müllers und seiner Frau hatte keinen Erfolg. Ekkys zog seine schwere Arbeitskleidung über, die er eigens für die Arbeit an der Statue hatte anfertigen lassen, und ging auf noch schwachen Beinen sein Werk beenden. Ein starker Wind war an diesem Tage aufgekommen, und erneut drohte ein Unwetter über Syke hereinzubrechen. Ekkys stand vor seiner Madonna und hielt den Hammer voller Ehrfurcht in der zitternden Hand. Nur noch wenige Schläge waren nötig, dann würde er den Stein schleifen können. Da brach das Gewitter los und wieder zuckten Blitze durch den Himmel und die Wände des Schuppens wackelten so stark, dass er es mit der Angst bekam. Gerade wollte



In den 70er Jahren wurden bei Renovierungsarbeiten in der Wassermühle in Barrien verschiedene Fundstücke im Boden des Untergeschosses gefunden, von denen ein Teil als Kopf der Madonnenstatue Hans Hermann Ekkys eingeordnet werden konnte

er zum ersten Schlag ausholen, da schlug ein Blitz in den Baum, der neben dem Schuppen stand. Mit den Wurzeln wurde der Baum aus dem Erdreich gerissen und stürzte auf den Schuppen. Das Dach brach ein, ein Balken schlug krachend auf die Madonna. Sie barst in viele Teile. Ekkys, ebenfalls von einem Sparren am Kopf getroffen, sank bewusstlos zu Boden. Der Müller, der das Feuer hinter dem Hause gesehen hatte, eilte herbei und rettete den Verletzten aus dem zerstörten Schuppen.



Der Müller T. aus Barrien mit seine Frau um 1895

Am nächsten Tag stellte der Arzt eine schwere Gehirnerschütterung fest und verordnete Ekkys erneut Bettruhe.

Nach der Genesung ging er in den Hof hinter der Mühle, um den Schaden zu begutachten. Der Schuppen war beinahe ganz abgebrannt und von der Madonna waren nur mehr Fragmente übrig. Zwischen den Trümmern fand er die Hand der Statue, die auf einem Zettel lag. Der Finger zeigte auf ein Wort, das ganz oben auf dem Blatt gedruckt war: Amerika.

Mit einem Gewitter hatten die Ereignisse begonnen und nun hatte ein Gewitter sie beendet. Die Madonna hatte ihm erneut ein Zeichen gegeben, seiner Buße war Genüge getan, jetzt warteten neue Ziele auf ihn: Amerika, die Neue Welt, dort sollte er sein Glück versuchen. Nichts hielt ihn mehr in Deutschland, seine Familie lebte nicht mehr, seinen Beruf wollte er nicht mehr ausüben. Er verkaufte seine Geschäfte, regelte den Rest seiner Angelegenheiten und im Sommer 1847 betrat er in Bremerhaven das Schiff, das ihn nach Amerika bringen sollte.

Info: Die in Deutschland verbliebenen Aufzeichnungen Hans Hermann Ekkys geben bis zur Auswanderung nach Amerika Aufschluss. Über seine Zeit in der Neuen Welt sind Hauptsächlich die Eckdaten und vereinzelte Ereignisse bekannt, die hier wiedergegeben werden sollen.

Auf der mehrwöchigen Überfahrt machte er die Bekanntschaft eines anderen Auswanderers, des gerade 18-jährigen Loeb Strauß, der mit seiner Mutter und den beiden Schwestern ebenfalls das Glück in der Neuen Welt suchte. Der junge Strauß und Ekkys verbrachten zusammen viel Zeit während der Überfahrt. Loeb Strauß wollte in New York in dem Textilgeschäft tätig werden, das zwei seiner Brüder dort bereits seit mehreren Jahren betrieben. Ekkys berichtete von seinen Erfahrungen als Schneider und von seiner Vorstellung, dass jede Arbeit eine ihr entsprechende Kleidung benötigt. Diese Erkenntnis habe er aus der Arbeit an der Skulptur der Madonna gezogen.

Info: Hans Hermann Ekkys leistete mit diesem Bericht einen Beitrag zu einer der wichtigsten kulturellen Errungenschaften Amerikas. Loeb Strauß, der in Amerika seinen Namen in Levi Strauss änderte, bereicherte nachhaltig die Kultur mit der Erfindung der Blue Jeans, die erst von den Goldgräbern geschätzt und später in der ganze Welt bekannt wurden.

In New York angekommen, verloren sich Ekkys und Strauß aus den

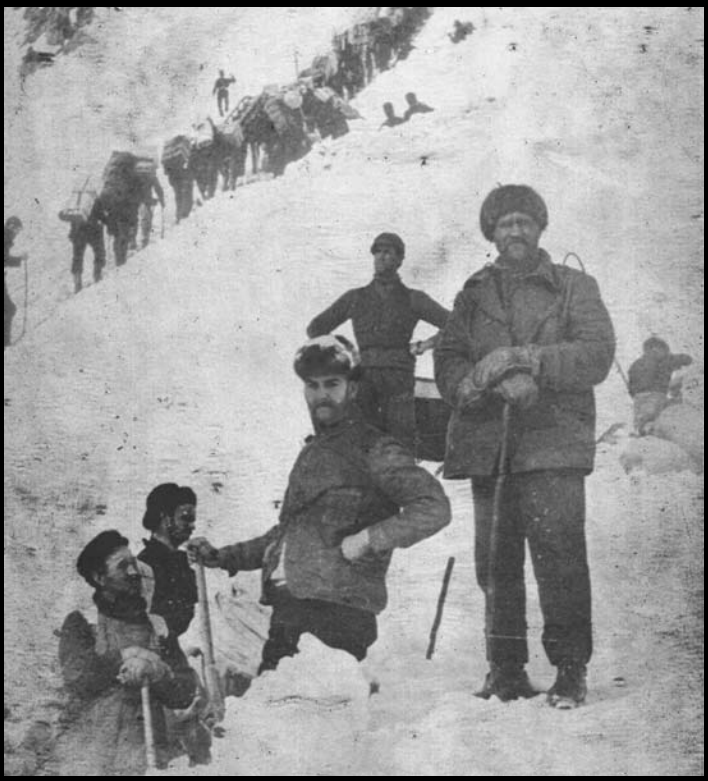


Loeb (Levi) Strauss im Jahre 1873

Augen. Ekkys erwarb schnell die amerikanische Staatsbürgerschaft und lebte die erste Zeit von seinen Ersparnissen. 1848, vom Goldrausch angesteckt, wurde er zum Abenteurer und machte sich auf den Weg nach Kalifornien.

Info: Die Berichte über *Goldfunde, die auf der Strasse liegen* und nur aufzusammeln wären, brachte eine rechte Völkerwanderung in Gang. Diebe, Landstreicher, Zuhälter, leichte Mädchen und Mörder wurden vom Gold angezogen. Es herrschte das Gesetz der Straße. Allein in den ersten sechs Monaten des Jahres 1849 strömten 25000 Abenteurer nach San Francisco, das zu der Zeit aus einer Ansammlung von wenigen Häusern und gerade mal 500 Einwohnern bestand.

Hans Hermann Ekkys schloss sich einer Gruppe von Deutschamerikanern an, die ebenfalls nach Gold gruben. Er wurde schnell fündig,



Eines der wenigen Fotos Hans Hermann Ekkys, zusammen mit tausend anderen Glücksuchenden auf dem Weg nach Kalifornien, um 1850



Hans Hermann Ekkys (links im Bild) als Soldat der Unionstruppen um 1864



Einer der ersten Levi Stores wurde in San Francisco eröffnet, Foto um 1852



Entwurf des Abraham Lincoln Memorial von Hans Hermann Ekkys, 1866



Daniel Chester French, um 1880



Das Lincoln Memorial von Daniel Chester French in Washington D.C.



Harriet Beecher-Stowe

sein Claim warf gutes Gold ab. Nach drei harten Jahren unter Gesetzlosen kehrte er als wohlhabender Mann nach New York zurück.
Mitte der 1850er Jahre ließ er sich in Washington nieder. Er kaufte sich ein Haus und betätigte sich politisch und kulturell. Nachdem 1861 zehn der Südstaaten dem Beispiel South Carolinas folgten und aus der Union austraten, kam es zum Bürgerkrieg. Seine Bewunderung für Präsident Abraham Lincoln ließ ihn schnell Partei ergreifen. Ekkys trat als Freiwilliger in die Armee ein und diente unter dem deutschen General Carl Schurz, der 1877 als erster Deutschamerikaner ein hohes politisches Amt bekleidete und Innenminister unter dem späteren Präsidenten Rutherford Hayes wurde. Ekkys überlebte die Schlachten von Chancellorsville, Gettysburg und Chattanooga und kehrte als Kriegsheld 1865 nach Washington zurück. Seine Versuche, politisch aktiv zu werden, waren nicht von großem Erfolg gekrönt, und so wendete er sich wieder der Kunst zu und trat dem Art Club of Washington bei. 1870 entwarf er ein Denkmal zu Ehren Abraham Lincolns, das jedoch nicht verwirklicht wurde; die Zeit war noch nicht reif für eine Ehrung des ehemaligen amerikanischen Präsidenten. Entwürfe im Maßstab 1:20 wurden zwar ausgeführt, gelten aber als verschollen. 1876 lernte er den 25 Jahre jüngeren Bildhauer Daniel Chester French kennen, der gerade aus Italien zurückgekehrt war und in Washington ein Studio eröffnet hatte. Die beiden Männer verband die Liebe zur klassizistischen Skulptur. Ekkys sah in dem jungen Mann einen Schüler und vernachlässigte seine eigene Arbeit immer mehr.

Info: Es ist wahrscheinlich, dass French die Entwürfe von Ekkys Lincoln-Denkmal kannte. 1911 wurde durch Daniel Chester French das Lincoln Memorial in Washington realisiert, ein Denkmal des Präsidenten, das den Entwürfen Hans Hermann Ekkys erstaunlich ähnlich sieht.
> Herriet Beecher-Stowe, 1811 bis 1896, amerikanische Schriftstellerin, schrieb 1851 den Roman *Onkel Toms Hütte*. Lincoln soll über dieses Buch gesagt haben, es hätte den Bürgerkrieg ausgelöst.

1881 lernte der 65-jährige Ekkys die verheiratete Herriet Beecher-Stowe in Hartford kennen. Er verliebte sich auf der Stelle in die um fünf Jahre ältere Schriftstellerin, seine Liebe wurde aber nicht erwidert. Bis auf einen intensiven und zum



Hans Hermann Ekkys 1876 in Washington D.C.

Teil intimen Briefwechsel, von dem leider nur wenige Briefe erhalten sind, ist nichts über diese Beziehung bekannt. Eine späte Liebe blieb ihm verwehrt. In diesem Zeitabschnitt, zwischen 1882 und 1896 existiert eine große Lücke in der Biographie des deutschen Lebemannes, die noch zu schließen ist. Deutschland sollte Hans Hermann Ekkys nie wieder sehen. 1899 starb er mit 83 Jahren, vermögend, jedoch allein in Washington. Seine letzten Worte sollen gewesen sein: *„Auf ein neues Abenteuer!“*

Die Erforschung des Lebens Ekkys´ und seine Bedeutung wird in den Vereinigten Staaten und in Deutschland, seit der Wiederentdeckung dieses ungewöhnlichen Menschen, vorangetrieben und ist noch lange nicht abgeschlossen.

„Eichenlohe“

Die Geschichte von Eide Dodt
und einer alten Eiche in Syke

von Manfred Palm

„Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt,
bewacht …“

Auf dem alten Burgwall in Syke ist ein verkohlter Baumstumpf zu sehen. Hier stand bis vor kurzem eine mit kräftigem Efeu bewachsene alte Eiche. Ihr Stamm maß gute zwei Meter im Durchmesser, war innen jedoch vom Feuer völlig ausgehöhlt. Nur ein etwa handbreiter, von innen angekohlter Ring war erhalten geblieben. Die Geschichte dieses merkwürdigen Baumes ist verknüpft mit den Geschehnissen um den Maler Eide Dodt. Er lebte vor nunmehr fast 200 Jahren in Syke zu einer Zeit, in der die napoleonische Kriegsfurie halb Europa heimsuchte.

In jenen unglücklichen Tagen, welche für Deutschland, für Europa, ja für die Welt die traurigsten Folgen hatte, wanderte Eide Dodt an einem Herbstnachmittag in die hoch gelegenen Felder südlich des Ortes. (Vermutlich auf die Höhe, wo heutzutage die Hooper Bergstraße verläuft, die damals als Kesseler Heide in den Karten verzeichnet war.) Die Häuser im Tal waren von hier nicht mehr zu sehen, und die Äcker mit dem fingerhohen Wintergetreide fielen sanft zur Hache ab. Baumkronen markierten ihren



Selbstbildnis Eide Dodt, um 1800

Lauf, weiter im Hintergrund, nur zart angedeutet: gestaffelte Silhouetten ferner Forste. Eide liebte diesen weiten Blick, erinnerte er ihn doch an seine friesische Heimat mit ihren Poldern, den Watten, dem Meer. Über ihm spannte sich ein blauer, wolkenloser Himmel, am fernen Waldrand ging er kaum merklich in ein diesiges Graublau über, mit einem ganz leichten Stich ins Rötliche. Es herrschte eine fast vollkommene Stille. Dieser luftige Ort tat ihm wohl und linderte sein Heimweh nach dem unendlichen Horizont der Küste. Als junger Mann hatte er Rottum verlassen, um sich in Syke zunächst als Tagelöhner zu verdingen. Als geschickt und rechtschaffen bekannt, hatte ihn dann der Meister der Holzwerkstatt in Lohn und Brot gesetzt. Aber seine Leidenschaft blieben das Zeichnen und die Malerei, und wann immer es seine Zeit zuließ, griff er zu Stift und Pinsel, vertiefte sich in weite Landschaften und die Menschen bei ihrer täglichen Arbeit. Nicht die



Der Rest der alten Eiche hinter dem Amtshaus auf dem Wall in Syke

akribische Detailgenauigkeit oder tiefgründiges Fabulieren waren ihm wichtig, er hatte Freude am skizzenhaften Erfassen seiner Umwelt und experimentierte dabei mit Erd- und Naturfarben, heimischen Ölen wie Raps, Mohn, Leinsaat auf Leinwand, Holz und Papier. Zu einer gewissen Perfektion hatte er es beim Por-traitieren gebracht und oft verblüffte er Durchreisende, wenn er sie mit schnellen Strichen skizzierte. Gern nahmen sie ihr Bildnis und zahlten mit guter Münze.

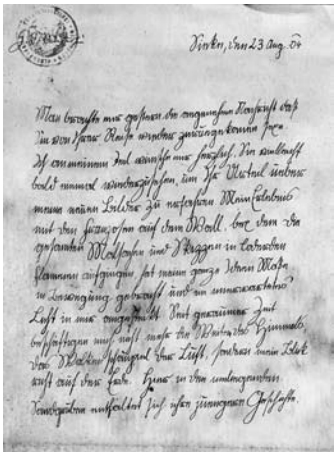


Darstellung des Bilderraubes durch die französischen Soldaten aus dem 19. Jahrhundert

Etwa einen Kilometer von ihm entfernt, auf der alten Poststraße, entdeckte Eide einen kleinen Trupp Soldaten. Franzosen, wie er vermutete, die seit einiger Zeit das Land besetzt hielten und wahrscheinlich auf dem alten Wall kampieren wollten. Er beschloss, den Fremden seine Künste anzubieten.

Es dämmerte schon, als er mit seinen Malutensilien und einigen Zeichnungen zum alten Wall schlich. Dort saßen die französischen Soldaten im Kreis und hatten vor sich einen Holzhaufen aufgeschichtet. Einige rauchten, einer nahm ein kleines Schwein aus, andere rupften Hühner, ein Tonkrug ging von Mund zu Mund, und nach jedem Schluck wurde die Stimmung geräuschvoller. Eide Dodt, hinter einem Strauch versteckt, beobachtete die Runde. Er wartete auf einen günstigen Moment, um sie ansprechen, als ei-

ner der Raucher aufstand und zum Wallrand ging, um sein Wasser abzuschlagen. Schnell duckte sich Eide tiefer, aber der Soldat bemerkte ihn, packte den zu Tode Erschrockenen und zerrte ihn am erhobenen Arm in den Kreis. Grölend entrissen ihm die Soldaten seine Skizzen und Malsachen, warfen sie auf den Reisighaufen und zündeten sie an. Bald hatten sie ein gutes Feuer entfacht. Verzweifelt suchte Eide sich aus der Umklammerung zweier Soldaten zu befreien, nur weg von den dröhnenden Scherzen oder was die Fremden dafür hielten! In panischer Angst wollte er nur noch fliehen. Doch je länger man ihn festhielt, umso mehr begann er zu spüren, wie sich allmählich ein erst milder, dann immer stärker werdender Zauber in ihm ausbreitete, im gleichen Maße wie seine Furcht schwand. Es war ihm, als dränge aus dem brennenden Holz eine Kraft in ihn, die ihn zu einem friedlichen Beobachter wandelte. Zunehmend gelassen genoss er dieses Feuerwerk, diese knisternde, sprühende Flammenlohe, die zischende Vielfalt Hunderter kleiner Fackeln, gelb blau rot eingefärbt durch die stäubenden Malpigmente. Er vertiefte sich in die mannigfachen Farbenstrahlungen und Drehungen, sah durchflochtene Blätter wie verliebte Herzen. Die Franzosen ließen Eide endlich los und beschäftigten sich wieder mit der Vorbereitung des Abendessens. Mit weit geöffneten Augen starrte er in das Feuer, das Aufsteigen unzähliger Funken beflügelte seine Einbildungskraft, bis er alles Strahlen, Sausen, Prasseln wieder



Brief Eide Dodts an seinen Freund Robert Tilman, 1804

in stiller Größe leuchten sah. Benommen und verwirrt über das, was ihm soeben widerfahren war, schlich er sich unbemerkt davon. In einem Brief vom 23. August 1804 an seinen Freund Robert Tilman schrieb er:

„Mein Erlebnis mit den Franzosen auf dem Wall hat meine ganze Ideen-Masse in Bewegung gebracht und ein unerwartetes Licht in mir entzündet. Seit geraumer Zeit beschäftigen mich nicht mehr die Weiten des Himmels, die Wolkenschauspiele der Luft, sondern mein Blick ruht auf der Erde. Hier in den umliegenden Sandgruben entfaltet sich (mir) ihre jüngere Geschichte, die Steilhänge und Abbrüche zeugen von dem Wirken der Kräfte Wind und Wasser. Ein beständiger Wandel, angelegt in den Erdfarben Braun, Ocker



Bildnis des Robert Tilman von Eide Dodt, um 1803

und Schwarz. Mit diesen Erden, Pulvern und Sänden gestalte ich jetzt meine Bilder, die an Höhlenmalereien erinnern. Die Figuren und Formen suche ich in den Gegenständen der täglichen Geschäfte (wie) Hausrat und Handwerkszeug ...“

In dieser Zeit entstanden monochrome Kompositionen, die Eide immer wieder übermalte, so dass zum Schluss stark geschichtete Bilder entstanden, neu geschaffene haptische Landschaften, Arbeiten, die noch keiner verstand und die niemand schätzte.

1808, an einem Sonnabendmorgen im April, brach am westlichen Ende von Syke ein Feuer aus. Bis zur Mittagsstunde hatte es sich über den ganzen Ort ausgedehnt. Eide Dodt war fasziniert von dem Feuermeer, den Löscharbeiten, der Hitze, der leckenden Lohe, und wenn ein Haus

mit dem vollen Dache einschoss, Funken, Flammen, Rauchsäulen aufstoben, Balken und Stroh knisterten und barsten, so registrierte er bei sich eine klammheimliche Freude, ja er empfand ein Gefühl des Glücks. Auch Eides Wohnstätte mitsamt seiner schmalen Habe, den Bildern, Aufzeichnungen, Malsachen wurde ein Raub der Flammen, nur schwelende Reste blieben zurück. In all dem Unglück kamen ihm Verse aus Schillers Glocke in den Sinn:

Müßig sieht er seine Werke
und bewundernd untergehen.
Leergebrannt
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette,
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
hoch hinein.
Einen Blick
Nach dem Grabe
Seiner Habe
Sendet noch der Mensch zurück –
Greift fröhlich dann zum
Wanderstabe ...

Nach diesem Tag verlor sich die Spur Eide Dodts, niemand sah ihn je wieder. Die Ursache des verheerenden Brandes wurde nie vollständig geklärt.

An der Stelle jedoch, an der die Soldaten damals Eides Malutensilien und Skizzen verbrannten, trieb später eine kleine Eiche, die sich über die Jahre prächtig entwickelte. Bald konnte man bemerken, dass hier immer wieder Feuer gelegt wurde, das auch an der Eiche nagte, ja sogar in den Stamm drang, ohne jedoch den Wuchs zu beeinträchtigen. Die Verursacher dieser eher kleinen Brände waren gehemmte, schüchterne oder bedrückte Menschen. Sie berichteten von befehlenden Stimmen, die sie aufforderten, sich zum Beispiel Öl und Leinwand zu besorgen, beides hier anzuzünden und Reisig nachzulegen, oder sie sollten mit Tabakglut im welken Laub zündeln. Mit Behagen, Wohlgefühl oder Entzücken hätten sie dann in die Flammen geblickt, abgelenkt von ihrem augenblicklichen Leid. Nach dem Verlöschen des Feuers fühlten sie sich erleichtert, erfrischt und befreit, um nur zu bald den quälenden Druck zu verspüren, an diesem Ort erneut Feuer zu legen. Gelegentlich träfe man sich hier zufällig, sähe gemeinsam den Flammen zu, spräche aber nicht gemeinsam, sondern ginge einfach wieder auseinander.

Im Laufe der Jahre hatten die Brände ein Loch in die Eiche gefressen, so geräumig, dass man darin stehen konnte. Ein Gitter versperrte diese Höhlung, aber der Drang zum Feuerlegen nahm nicht ab: Immer wieder deuteten neue Brandspuren darauf hin, dass hier gekokelt wurde. Vor kurzem fällte man die Eiche, weil sie drohte, bei einem Sturm umzustürzen.

In Syke wird das Phänomen der verkohlten Eiche wohl immer mysteriös bleiben wie auch die genaue Ursache des verheerenden Feuers 1808 oder der Brand der Feuerwache im ausgehenden 20. Jahrhundert.



SERVICETEIL

Einfach zu erreichen

Syke ist schnell und bequem zu erreichen. PKW-Fahrern empfiehlt sich die BAB A1, Abfahrten Groß-Mackenstedt oder Brinkum. Aus Richtung Nienburg ist Syke über die B6 zu erreichen.

Der Tip für Bahnreisende: Syke liegt an der Strecke Bremen-Osnabrück.

Stichworte

Veranstaltungen / Termine 54
Kulturtips 55
Kulturvereine 56
Antiquitäten 57
Banken und Sparkassen 57
Bäckereien 57
Bibliotheken 59
Blumengeschäfte 59
Buchhandel 59
Cafés 59
Campingplätze 60
Gaststätten und Restaurants 60
Hotels 62
Kinos 62
Museen 62
Reiseveranstalter 62
Schwimmbäder 62
Taxiunternehmen 62
Tennisanlagen 62
Theater 62

Veranstaltungen zu festen Terminen

Mai bis Oktober:
Syker Fahrradsommer mit geführten Touren

2. Wochenende im März:
Syker Frühlingsfest, Innenstadt, verkaufsoffener Sonntag

1. Wochenende im April:
„Frühlingsspektakel“ in Barrien, verkaufsoffener Sonntag

April:
Clueser Landmaschinenflohmarkt in Syke Heiligenfelde, Sonnabend ab 9.00 Uhr, Sonntag ab 11.00 Uhr

4. Wochenende im Mai:
11.00 -18.00 Uhr, Museumsfest im Kreismuseum Syke, Herrlichkeit 65 (B6)

Himmelfahrt:
Internationales Musikfest in Wachendorf

Sonntag nach Sommeranfang:
11.00 - 18.00 Uhr, Kunsthandwerkermarkt, Kreismuseum Syke, Herrlichkeit 65 (B6)
2. Wochenende im Juli:
Syker Schützentage

Ende Juli / Anfang August - Oktober: Syker Maislabyrinth in Heiligenfelde-Clues

1. Wochenende im September:
Sonnabend und Sonntag Jazz Folk & Bike - das Fahrrad-Musikfestival in Syke / Tag des Offenen Denkmals: Rippe-Haus – Bioland – Hofrestaurant Syke - Gessel, Wassermühle Barrien

2. Sonntag im September:
10.00 - 18.00 Uhr Osterholzer Dorfmarkt Festplatz am „Buernhus Petermann“

2. Wochenende im September:
Sonnabend ab 13.00 Uhr Sonntag ab 11.00 Uhr Großes Familiendrachenfest in Heiligenfelde-Clues

4. Sonntag im September:
10.00 - 18.00 Uhr Bauernmarkt, Pflanzenflohmarkt, Brotbacken und viele Aktionen Kreismuseum Syke (an der B6)
Erntedanksonntag:
Tag der Regionen - Veranstaltungen in Syke und den Nachbargemeinden

Oktober: Syker Bärenfestival in der Kreissparkasse

4. Wochenende im Oktober:
Syker Herbstmarkt, Innenstadt, verkaufsoffener Sonntag

Totensonntag: Kunsthandwerkermarkt 11.00 - 18.00 Uhr, Kreismuseum Syke

1. Advent: Syker Weihnachtssonntag; von 13.00 - 19.00 Uhr: Weihnachtsmarkt in Barrien

2. Adventwochenende: Weihnachtliche Kulturtage in Syke. Kunsthandwerkermarkt, Kulturprogramm, Weihnachtsmarkt
Sonnabend 14.00 - 18.00 Uhr
Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr

Weitere Termine und Veranstaltungen finden Sie unter: **www.syke.de**

Kultur

SYKER THEATER
STADT & KULTUR
Kirchstraße 4
www.syke.de
0 42 42 / 16 44 05

JAZZ FOLK KLASSIK
IN SYKE E.V.
Rainer Köster
Klinkerstraße 33
www.jfk-syke.de
0 42 42 / 7 01 66

KULTURINITIATIVE
RÜTTELSCHUH E.V.
Barrier Wassermühle
An der Wassermühle 4 b
www.wassermuehle-barrien.de
0 42 42 / 71 70

KREISMUSIKSCHULE
des Landkreises Diepholz
Amtshof 3
28857 Syke
0 42 42 / 9 76 41 42 / 41 43

VOLKSHOCHSCHULE
des Landkreises Diepholz
Nienburger Straße 5
28857 Syke
0 42 42 / 9 76 40 75

Kunstverein Syke e.V.

Kunstreisen

zum Beispiel vom 21. bis 24. September 2006 nach Budapest



Ausführliche Informationen und Programm:
Babara Wilkens
Tel.: 04242 931444
bamiwi@praxis-wm.de



Arbeiten in Naturstein
Katja Stelljes

Steinmetzmeisterin
Staatlich geprüfte Gestalterin

bei Firma Werth
Am Huckelrieder Friedhof (Eingangsbau)
28277 Bremen
Tel (0421) 87 06 35 • Fax 877 58 55

MUSIK IN DER
CHRISTUSKIRCHE
Herrlichkeit 2
28857 Syke
0 42 42 / 24 72

VVV Syke e.V.
Hachedamm 7
28857 Syke
0 42 42 / 29 78

KREISMUSEUM SYKE
Herrlichkeit 65, 28857 Syke
042 42 / 25 27

KLASSISCHE
PHILHARMONIE
NordWest e.V.
Bernhard-Pölder-Straße 26
28857 Syke
0 42 42 / 50 90 - 2 42

Kultur Vereine

KUNSTVEREIN
SYKE e. V.
Manfred Palm
An der Wassermühle 4 B
28857 Syke

MARCHING & BRASSBAND
Harry Jüterbock
Colonie 3
0 42 40 / 16 68

MODERNES ORCHESTER
des TUS Syke
Kirsten Hahn
Am Hacheufer 28
0 42 42 / 93 08 40

PLATTDÜTSCH-CHOR
Irene Theikuhl
Hachedamm 39
0 42 42 / 34 23

POSAUNENCHOR
HEILIGENFELDE
Walter Wichmann
Bültenkamp 22
0 42 40 / 4 75

POSAUNENCHOR SYKE
Ulrich Schäfer
Auf den Wührden 14
0 42 42 / 5 04 22

RÜTTELSCHUH E.V.
KULTURINITIATIVE
Christiane Palm-Hofmeister
An der Wassermühle 4 b
0 42 42 / 71 70

THEATERWERKSTATT SYKE
Barbara Burmeister
Neisser Straße 2
0 42 42 / 6 63 22

Antiquitäten

FIEBIG, S.
0 42 40 / 15 34
Hannoversche Str. 39
28857 Syke

HARZ, J.
0 42 42 / 6 06 06
Henstedter Str. 37
28857 Syke

Banken und Sparkassen

KREISSPARKASSE SYKE
Ernst-Boden-Platz
0 42 42 / 62 65 0
Hauptstr. 61
28857 Syke

GESCHÄFTSSTELLE
HEILIGENFELDE
0 42 40 / 93 04 0
Königstr. 40
28857 Syke

KREISSPARKASSE SYKE
Hauptstelle
0 42 42 / 16 10
Mühlendamm 4
28857 Syke

Oldenburgische Landesbank AG
0 42 42 / 95 92 0
Hauptstr. 62
28857 Syke

VOLKSBANK EG SYKE
0 42 42 / 99 41 05
Barrier Str. 5
28857 Syke

VOLKSBANK EG SYKE
0 42 42 / 69 90
Hauptstr. 30
28857 Syke

VOLKSBANK EG SYKE
Gesch. St. Heiligenfelde
0 42 40 / 93 21 5
Heiligenfelder Str. 20
28857 Syke

Bäckereien

WILHELM, E.
0 42 40 / 2 47
An der Kirche 3
28857 Syke

WEYMANN, H.
0 42 42 / 29 90
Hauptstr. 4
28857 Syke

VOGEL, W.
0 42 42 / 70 70 3
Breslauer Str. 17
28857 Syke

VOGEL
0 42 42 / 16 06 35
Herrlichkeit 23
28857 Syke

TENTER'S BACKHAUS
0 42 42 / 16 02 76
Barrier Str. 35
28857 Syke

Becker, Frische & Cordes

Versicherungen seit 1923
Inhaber Peter Cohrsen
Glockenstraße 4a
28857 Syke-Barrien
Telefon: 04242 - 80295
Fax: 04242 - 84676

Beratung in allen Versicherungsangelegenheiten.
Wir arbeiten mit deutschen und internationalen
Versicherungsunternehmen zusammen und
helfen Ihnen bei Ihrer Problemlösung.
Gerne erstellen wir Ihnen ein bedarfsgerechtes
Angebot.

MEISTERBÄCKEREI STEINECKE
0 42 42 / 16 99 39
Waldstr. 13
28857 Syke

LANDBÄCKEREI TÖNJES
0 42 42 / 16 07 63
Zum Hachepark 8
28857 Syke

GARDE „DER GUTE BÄCKER“
0 42 42 / 84 41 3
Sudweyher Str. 7
28857 Syke

DER FRISCHE BÄCKER
G. Meyer GmbH
0 42 42 / 50 76 9
Hauptstr. 53
28857 Syke

DER FRISCHE BÄCKER
G. Meyer GmbH
0 42 42 / 84 60 2
Barrier Str. 10
28857 Syke

BÄCKEREI-KONDITOREI
Feodor Wiese
0 42 42 / 59 25 54
Bassumer Str. 10
28857 Syke

BÄCKEREI CORDES GMBH
0 42 42 / 24 60
Waldstr. 13
28857 Syke

Bibliotheken

STADTBIBLIOTHEK SYKE
0 42 42 / 16 44 15
Kirchstr. 4
28857 Syke

Blumengeschäfte

BLUMEN-DIELE
0 42 42 / 24 01
Herrlichkeit 31
28857 Syke

BLUMENECKE BARRIEN
0 42 42 / 70 86 9
Glockenstr. 4 A
28857 Syke

DER KEIMLING
0 42 42) 57 84 96
Hauptstr. 20
28857 Syke

FELLBUSCH, G.
0 42 42 / 50 11 4
Bahnhofstr. 24
28857 Syke

FLEUR SHOP
0 42 42 / 59 23 32
Zum Hachepark 8
28857 Syke

FRANZ, A. U. T.
0 42 42 / 93 14 59
Piepsche 30
28857 Syke

FRÖHLKE, M.
0 42 42 / 80 94 0
Sudweyher Str. 18
28857 Syke

RANUNKEL
0 42 42 / 50 15 5
Hohe Str. 52
28857 Syke

Buchhandel

SCHÜTTERT
Buchhandlung-Bürobedarf
0 42 42 / 60 45 2
Hauptstr. 47
28857 Syke

Cafés

CAFETERIA HALLENBAD
0 42 42 / 14 96
Steimke Stadt Syke

EISCAFE ITALIA
0 42 42 / 15 66
28857 Syke

CIfG
Cupere Institut für Geschichtsinterventionen

www.cupere.de
mail to: info@cupere.de



- Essen auf Rädern
- Betreutes Wohnen für Senioren
- Behindertenbeförderung
- Mutter-Kind-Kurberatung
- Jugendsprachreisen u. Jugendfreizeiten

AWO Kreisverband Diepholz e.V.

Glockenstraße 4
28857 Syke-Barrien
www.awo-diepholz.de

Tel. 04242-60184
Fax 04242-60886
info@awo-diepholz.de

Ambulanter Pflegedienst
Tel. 04242-6483

KAFFEE KULT
Café - Bar - Bistro
0 42 42 / 59 27 69
Bassumer Str. 4
28857 Syke

WASSERMÜHLE BARRIEN
0 42 42 / 71 70
An der Wassermühle 4 B
28857 Syke

Campingplätze

CAMPING FERIENPARK
„Zum Hachetal“
0 42 42 / 16 84 40
Im Fange 3
28857 Syke

HEUSMANN, G.
0 42 40 / 14 75
Zum Heussen 1
28857 Syke

Gaststätten und Restaurants

PAPILLON
Baguetterie
0 42 42 / 93 41 00
Bahnhofstr. 17
28857 Syke

ALBERS-SIEDENBURG
0 42 42 / 50 06 0
Henstedter Str. 24
28857 Syke

HANSA-HAUS
0 42 42 / 13 13
Herrlichkeit 3
28857 Syke

BIOLAND HOF -
RESTAURANT VOIGT
0 42 42 / 83 63
An der Wassermühle 18
28857 Syke

BISTRO PIZZERIA
ALIBABA
0 42 42 / 16 91 90
Waldstr. 14
28857 Syke

GRÜNER GARTEN
Chinesische Küche
0 42 42 / 63 02
Bahnhofstr. 6
28857 Syke

SHANG HAI
0 42 42 / 14 34
Nienburger Str. 2
28857 Syke

CORDES
0 42 42 / 70 01 9
Zum Grunewald 7
28857 Syke

GASTHAUS LÖHMANN
0 42 42 / 80 50 0
Im Sande 11
28857 Syke

SIRTAKI
0 42 42 / 73 93
Bremer Str. 2
28857 Syke

KOMOTINI
0 42 42 / 32 39
Herrlichkeit 1
28857 Syke

CASA D'ITALIA
0 42 42 / 62 04
Hauptstr. 44
28857 Syke

MEDIO GBR
Mediterrane Küche
0 42 42 / 60 86 4
Bassumer Str. 4
28857 Syke

LA CUCARACHA
0 42 42 / 16 03 60
Nienburger Str. 2
28857 Syke

RISTORANTE DA NINO
0 42 42 / 40 17
Hauptstr. 15
28857 Syke

BRÜNINGS GASTHAUS
0 42 42 / 60 43 1
Hauptstr. 37
28857 Syke

GASTHOF ZUM KIRCHBERG
0 42 40 / 10 54
Kirchberg 4
28857 Syke

MARTINI
0 42 42 / 78 09 99 9
Barrier Str. 20
28857 Syke

MÜLLER-CLUES
0 42 40 / 15 24
Hannoversche Str. 30
28857 Syke

RESTAURANT PANORAMA
0 42 42 / 93 68 55
Schultenweg 1
28857 Syke

ANTALYA/Türkische Küche
0 42 42 / 60 83 6
Waldstr. 2
28857 Syke

SPREEKENHOFF
0 42 42 / 98 11 0
Am Spreeken 24
28857 Syke

Hotels

WESSELS HOTEL
0 42 42 / 60 25 7
Hauptstr. 33
28857 Syke

ESCHENHOF
0 42 42 / 26 08
Clueser Str. 37
28857 Syke

HOTEL STEIMKER HOF
0 42 42 / 92 22 0
Nienburger Str. 68
28857 Syke

VOLLMER'S GASTHAUS
0 42 42 / 53 75 0
Hauptstr. 60
28857 Syke

Kinos

HANSA-KINO SYKE
0 42 42 / 34 77
Herrlichkeit 3
28857 Syke

Museen

KREISMUSEUM-SYKE
0 42 42 / 25 27
Herrlichkeit 65
28857 Syke

Reiseveranstalter

LEWENHAGEN-TOURISTIK
0 42 42 / 93 30 44
Am Hang 31
28857 Syke

SYKER RADREISEN
0 42 42 / 21 21
28857 Syke

Schwimmbäder

FREIBAD
0 42 42 / 30 00
Herrlichkeit 63 A
28857 Syke

HALLENBAD
0 42 42 / 13 20
Am Lindhof 3
28857 Syke

HALLENBAD
0 42 42 / 80 12 4
Glockenstr. 16
28857 Syke

Taxiunternehmen

BODE, T.
0 42 42 / 80 88 7
Lindenstr. 26
28857 Syke

VÖLKER-TAXI-RUF
0 42 42 / 55 60
Max-Planck-Str. 44
28857 Syke

Theater

SYKER THEATER
an der La-Chartre-Straße
0 42 42 / 16 44 05
28857 Syke



Auf dem Hohen Berg

Titelfoto:
Der „krumme Schnieder“/ Die Gebrüder Grimm/Hans Hermann Ekkys / Hans Christian Andersen / Bartholomäuskirche in Barrien
S. 2-3: Ausschnitt Karte Nordwestdeutschland / Le Coq, 1805

Bildnachweise:
CIfG: 1/7/8/9/12/14/15/18/21/23/25/26/27/28/29/30/31/34/35/36/38/40/42 oben/43 oben/45/47/48/63
Manfred Palm: 4/16/17/37/39/46/49/52
Wassermühle Barrien: 13/32
Arno Müller: 20

Literatur und Quellenverzeichnis:
- Zentralarchiv CIfG, Münster
- Informationen für Bürger und Gäste Stadt Syke
- Syker Heimatbuch für Schule und Haus, 1929
- Kreiszeitung Syke
- Willkommen, Das Goethe Institut Magazin in Deutschland 2001, Heft 2

Impressum

Herausgeber:

Kunstverein Syke
An der Wassermühle 4b
28857 Syke-Barrien

CIfG Cupere Institut für Geschichtsinterventionen
Inselbogen 9
48151 Münster
www.cupere.de
mailto: info@cupere.de

Cupere Reise, Band 1.

Umschlagentwurf, Gestaltung, Anzeigen: CIfG

Druck:
Print-Tec GmbH & Co. KG
Gutenbergstr. 11
28844 Weyhe/Dreye

Druckfehler vom

Gefördert von:
VGH-Versicherungsgruppe Hannover,
Landschaftsverband Weser-Hunte e.V.

Für die Richtigkeit von Angaben übernimmt der Verlag keine Gewähr.
© Cupere Reise & Kunstverein Syke, 2006



www.wassermuehle-barrien.de

Entspannung und Romantik am rauschenden Mühlbach

Auf der idyllischen Terrasse mit Blick auf den Fluss lässt sich das raffiniert gesunde Essen besonders entspannt genießen. Und das Sonntagsfrühstück ist einfach köstlich ...

Wassermühle Barrien

CAFÉ • BISTRO • KUNSTHANDWERK

An der Wassermühle 4b • 28857 Barrien • Tel. [0 42 42] 71 70
Mi., Do., Fr., Sa. 15-23 Uhr • So. 10-20 Uhr (sowie nach Absprache)

Vom Autor der *Madonna von Barrien*
Dirk Hennig

Der Schatz im Aasee

DIE GANZE WAHRHEIT



SOLIBRO Verlag ISBN 3-932927-23-0

Das Haus mit der Gedenktafel

Die Spuren der „Bremer Stadtmusikanten" in Syke



Die Wolle gibt´s bei

Hanny Stuckenschmidt

Handarbeiten in Syke

Hauptstraße 52 • 28857 Syke



Das Leben ändert sich schneller, als man denkt.

Gemeinsam entwickeln wir individuelle Lösungen für Ihre persönliche Situation nach dem « Wir machen den Weg frei » Prinzip.

www.volksbank-syke.de

Volksbank